

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementspreis pro Quartal 80 J.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 3. März 1900.

Inserate die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 J.  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Quitzdorferstr. 2.

**Inhalt:** Vom deutschen Schiffbau. — Die Eisenpreise. — Die Berliner Metall- und Maschinenindustrie im Jahre 1899. — Bergarbeiterschutz in Bayern. — Ueber die Wirkungen des Sechsstundentages für Fabrikkinder. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Aus anderen Berufen und Organisationen. — Gerichtszeitung. — Rundschau. — Literarisches.

## Zur Beachtung.

### Zugung ist fernzuhalten:

- von Bijouteriearbeitern nach **Eßlingen a. N.** (Guttenlocher) M.;
- von Eiselleuren nach **München** (Roth) Str.;
- von Drehern nach **Frankenthal** (Bettinger u. Walke, Pumpen- und Armaturenfabrik) M., nach **München** (Roth) Str., nach **Münster-Eifel** (Maschinenfabrik G. S. Koh) D.;
- von Flaschnern (Klempnern) nach **Düsseldorf** (Wortmann & Ebers) Str., nach **Firweiler** (Blechmailfabrik A. G.) R., nach **Stuttgart-Cannstatt** (Ehnes) F.;
- von Formern und Siebereiarbeitern nach **Bischofsweiden** (F. A. Grose) R., nach **Darmstadt** (Luther Aktien-Gesellschaft) D., nach **Cherswalde** (Budde u. Söhne) St., nach **Altenburg**, nach **Bremervorwerk** (Seebed), nach **Cannstatt** (Grupp), nach **Cöthen** (Werkzeug- und Maschinenfabrik, A. G. vorm. Aug. Paschen) A., nach **Chemnitz** (Gast) M., nach **Frankenthal** (F. Gutmam) M., nach **Höchst a. M.** (Breuer u. Co.) Str., nach **Mannheim-Neckarau** Str., nach **Mettmann** (Gebr. Burberg), nach **Nürnberg** (Silpert), nach **Strehla i. S.** (Eisenwerk) D.;
- von Gürtlern nach **München** (Roth) St.;
- von Goldschlängern nach **Fürth** (Kurz), nach **München** Str., nach **Nürnberg** (Dieß);
- von Kupferschmiedern nach **Stuttgart-Cannstatt** (Ehnes) F.;
- von Metallarbeitern a. Branchen nach **Flensburg** (Gansen u. Goss) Str., nach **Frankfurt a. M.** (Brown, Boveri u. Co.) M., nach **Meißen**;
- von Planirern nach **Düsseldorf** (Wortmann & Ebers);
- von Schleifern nach **München** (Roth) Str., nach **Stuttgart-Cannstatt** (Ehnes) F.;
- von Schlossern nach **Frankenthal** (Bettinger u. Walke, Pumpen- und Armaturenfabrik) M., nach **Stuttgart-Cannstatt** (Ehnes) F., nach **Rosenheim** A., nach **Harthaus i. S.** (Drechsler u. Wagner, Goldschmiedfabrik);
- von Schlossern und Maschinenbauern nach **Gustavsburg-Rosheim** (Maschinenbau-A. G.) F.;
- von Nadelarbeitern nach **Saitzchen i. F.** (Gerlach u. Söhmann);
- von Bernicklern nach **Stuttgart-Cannstatt** (Ehnes) F.;

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu werden sind; v. St. heißt: Streif in Aufsicht; L.: Lohnbewegung; U.: Auslieferung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

## Vom deutschen Schiffsbau.

Der deutsche Staatssekretär des Reichsmarineamtes Tirpitz hat bekanntlich im Frühjahr 1899 eine Instruktionsreise bei den deutschen Werften unternommen, die ihm die Gewißheit geben sollte, daß die geplanten Kriegsschiffsbauten auch von den deutschen Werften würden übernommen werden können.

Im Anschluß an seine Reise hat nun der Staatssekretär am 14. Juni 1899 eine Kommission eingesetzt, die die Lage des Schiffbaues prüfen und die Frage erörtern sollte, wie dieser nach allen Richtungen hin gefördert werden könne.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen der Kommission haben dann zu einer „Anlage“ zu der dem Reichstag zugegangenen neuesten Flottenmobille das Material geliefert. Dieses Material enthält nun für die Werftarbeiter eine ganz besondere Fülle wissenschaftlicher Angaben, die sich zum Theil wohl auf den eigenen Mittheilungen der Werften aufbauen.

Daß im Schiffsbau ein ganz staunenswerther Aufschwung in den letzten Jahren zu verzeichnen ist, ist ja zur Genüge bekannt. Auch die Handelskammerberichte der Seestädte haben dieses alljährlich in vielen Variationen immer und immer wieder dargezogen.

Und durch nichts konnte dieser Aufschwung deutlicher dokumentirt werden, als in den fortgesetzten Klagen über Mangel an tüchtigen, gelehrten Schiffsbauhandwerkern, welcher Mangel die Werften sogar veranlaßte, in sozialdemokratischen Blättern Arbeitergesuche zu veröffentlichen.

Dieser beispiellose Aufschwung des deutschen Schiffbaues wird nun auch in den amtlichen Angaben durch eine solche Fülle von Zahlen erhellt, wie sie bisher noch nicht bekannt geworden sind. Gestützt auf dieses amtliche Material und auf eigenes, geben wir nun im Nachstehenden ein Bild des heutigen Schiffbaues wieder.

Namentlich seit Beginn des letzten Jahrzehnts ist der Schiffsbau Deutschlands in gerade sprunghafter Weise emporgeschneilt. Die Ursache dürfte zu gleichen Theilen in dem forcierten Kriegswie Handelschiffsbau liegen. Seit Ende der 80er Jahre ist das Bestreben nach gesteigerter Geschwindigkeit beider Schiffsgattungen immer intensiver geworden. Dies führte zu einer Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Maschinenanlagen der Schiffe; bei den großen Kriegsschiffen bis zu 10, 12 und 15,000 Pferdekraften. Bei den Schnelldampfern der Handelsflotte war die Steigerung von 9000 auf 12—16,000 Pferdekraften, und bei der Zubaugabe des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ auf 28,000 und „Deutschland“ gar auf 33,000 Pferdekraften noch beträchtlicher.

Abgesehen vom Kriegsschiffsbau haben namentlich die beiden größten Rhedereien Deutschlands, die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd in Bremen im letzten Jahrzehnt ihren Schiffbestand derartig verjüngt, daß das Durchschnittsalter jeder einzelnen ihrer Schiffe bei der ersten Rhederei etwa 5, bei der letzten nicht ganz 7 Jahre ist, ihre Flotte also aus den modernsten Schiffen besteht.

Ueber die Produktion des deutschen Schiffbaues allein an Handelsschiffen — wobei nur die Dampfer über 100 Tons und die Segelschiffe über 50 Tons gezählt sind — gibt folgende Tabelle Auskunft.

Jahr	Schiffe	Reg.-Tons	Transportleistungsfähigkeit*)
1894	69	123,000	353,000
1895	63	81,000	235,000
1896	54	80,000	236,000
1897	74	152,000	455,000
1898	104	153,000	455,000
1899	94	190,000	553,000
Ende 1899 im Bau	80	250,000	728,000

Die Zahl der Werften, die für den Bau dieser Schiffe in Frage kommen, beträgt 39. Die Gesamtzahl der in Deutschland gezählten Schiffbaubetriebe heinng nach den Gewerbezählungen

1875: 1362 Betriebe
1882: 1075 "
1895: 1048 "

Trotz dieser fortgesetzten Verminderung der Gesamtzahl, in der auch alle die vielen kleinen Bootbauereien an den Küsten und Flußläufen des germanischen Reiches einbezogen sind, ist die Zahl der Werften, die für den Bau der größeren und größten Schiffe in Frage kommen, eine immer höhere geworden. Die Verdrängung des Kleinbetriebes auf Kosten des Großbetriebes ist also im Schiffbau ebenfalls eine Thatsache.

\*) Bei der Berechnung der Transportleistungsfähigkeit ist für eine Dampftonne das dreifache der Segelkraft angenommen.

Die nachfolgende Zusammenstellung läßt die Entwicklung der deutschen Werften, die, im Privatbesitz befindlich, für den Bau eiserner Seeschiffe bestimmt sind, erkennen:

Bestand im Jahre	Zahl der Werften	Anlagekapital	Arbeiterzahl	Hellinge	Docks
1870	7	4,800,000	2800	16	2
1880	18	15,300,000	8500	47	9
1890	25	36,100,000	21,800	103	17
1900	39	66,100,000	87,750	157	27

Im letzten Jahrzehnt ist also die Zahl der Werften um 52 Prozent, die Gesamtarbeiterzahl um 73 Prozent gestiegen, und die Kapitalsteigerung der Werftanlagen betrug gar 83 Prozent. Die amtliche Schrift führt dieses auf die bedeutende Betriebsweiterung der Werftanlagen zurück, wobei die Handarbeit mehr und mehr durch Maschinenarbeit ersetzt sei. Es heißt wörtlich: „Die Entwicklung der Maschinenkräfte läßt sich zur Zeit noch nicht vollständig feststellen, doch ist sie ganz gewaltig und ergreift immer weitere Zweige des Betriebes. So ist in letzter Zeit der Materialtransport auf den Werften, im Besonderen von den Werkstätten bis zum Einbau auf der Helling mit Hilfe der Maschinenkraft erheblich vervollkommen worden. Auch findet die elektrische Kraftübertragung auf den Werften in weitestem Maße, sowie hydraulischer und pneumatischer Betrieb gerade in den letzten zwei Jahren Eingang. — Ende 1898 wurde von den 21 größten Werften die Zahl der verwandten Pferdekraften auf 16,000 bei einer Arbeiterzahl von 30,400 angegeben.

Wie gar nicht anders zu erwarten, hat sich die Steigerung von 1897 auf 1900 in ungleich stärkerem Maße bemerkbar gemacht, wie vorher.

Was die Werften für Vortheile von der Flottenvorlage von 1898 und in noch höherem Maße wieder von der jetzigen Vorlage erwarten, geht aus der Thatsache hervor, daß für den Bau von erstklassigen Schlachtschiffen neben den Staatswerften 1894 erst zwei Werften („Vulkan“ - Stettin, „Germania“ - Kiel) in Frage kamen. 1897 wurden zwei weitere hinzugenommen (Blohm u. Voß-Hamburg, Schichau-Danzig). Binnen Kurzem soll noch eine fünfte dazu kommen (Howaldt-Kiel oder Reihersstieg-Hamburg). Zum Bau von Kreuzern standen der Marineverwaltung 96/97 6 Werften zur Verfügung, in diesem Jahre werden es 9 sein.

Schnelldampfer wurden 1894—96 nur auf der Schichau'schen Werft in Danzig gebaut, 96—98 waren zwei Werften dazu im Stande, in Zukunft 4 oder 5. Erstklassige Passagier- und Frachtdampfer bauten 1894 fünf Werften, 1897 neun Werften, 1900 werden 14 hierzu im Stande sein.

Von ganz besonderem Interesse sind die Angaben über den Kapitalwerth der deutschen Werften. Wie schon oben erwähnt, ist eine ganz beträchtliche Kapitalvermehrung der deutschen Werften, insbesondere in den letzten Jahren eingetreten und über dieses Anlagekapital hinaus hat der Werth der Werften sich ganz beträchtlich vermehrt. Es heißt darüber:

„Es waren unter den 39 Anstalten vorhanden: 14 Aktiengesellschaften mit 44,33 Millionen Mark Nominalwerth und 12 Millionen Mark Prioritäten. Außerdem 25 Privatwerften, die nicht Aktiengesellschaften sind, deren Kapital mit rund 22 Millionen anzufügen ist. Für 7 Aktiengesellschaften, die über rund 70 Prozent des gesammten Aktienkapitals verfügen, werden Börsenkurse notirt. Nach dem Kursstand vom 30. Dezember 1899 bewertete sich deren Kapital auf 52,08 Millionen Mark. Dem entsprechend würden alle Aktiengesellschaften einen derzeitigen Kapitalwerth von 73,8 und die gesammten Seeschiffbauenden Werften des deutschen Reiches rund 110 Millionen Mark Kapitalwerth repräsentiren.“

Das heißt also, bei einem Nominalwerth von 66,1 Millionen Mark beträgt der faktische Werth rund 110 Millionen Mark. Und nun ermesse man einmal, um wie viel dieser Werth weiter wachsen wird, wenn vom Reichstage die neue Flottenvermehrung beschlossen werden sollte. Da begreift man schon die glühende Flottenbegeisterung der patriotischen Werftbesitzer und Aktionäre. Und jeder Einzelne von diesen ist bemüht, von dem auf den deutschen Schiffsbau niedergehenden goldenen Segen so viel wie möglich in die eigene Tasche gleiten zu lassen. Noch ehe das Schicksal der Flottenvorlage bestimmt ist, sind bereits für die kommenden Jahre so bedeutende Erweiterungsarbeiten der Werften im Gange, daß bis zum Jahre 1905 nicht weniger denn 31 Hellinge zum Bau der größten Schiffe in Betrieb genommen werden können. Nach den bisher feststehenden Plänen wird dadurch das Anlagekapital der Werften sich noch weiter um etwa 40 Millionen Mark erhöhen.

So sieht's aus!

Die Entwicklung des deutschen Schiffbaues ist eine so schnelle gewesen, daß es der deutschen Montanindustrie gar nicht leicht wurde, den Materialbedarf der Werften in entsprechender Weise zu befriedigen, weshalb noch immer ein nicht unerheblicher Theil des Schiffsbaumaterials aus England bezogen wird.

Der Eisentouren des deutschen Schiffbaues, allein nur für die Handelschiffe über 100 Tons berechnet, stellte sich etwa wie folgt:

Table with 2 columns: Year and Tonnage. 1890: 45,900 Tonnage, 1894: 55,350, 1895: 36,450, 1896: 36,000, 1897: 68,800, 1898: 68,800, 1899: 85,500.

Man beachte: Während man immer und immer wieder dem deutschen Arbeiter glauben machen will, daß ihm in erster Linie die Flottenvermehrung im Gestalt der in seine Tasche fließenden Löhne dauernden Vortheil bringe, wobei nebenbei gesagt, immer verschwiegen wird, daß derselbe Arbeiter zuvor die Kosten der Panzerschuten aus seiner Tasche bezahlen muß, erfahren wir hier, daß bis dato die englische Industrie von der deutschen Flottenvermehrung ihren Vortheil bezogen hat.

Und wenn bisher die deutsche Montanindustrie nicht den Bedarf der Werften an Material decken konnte, so wird bei der weiteren Vermehrung, bei weiter gesteigertem Bedarf an Materialien, dieses noch viel weniger der Fall sein und England noch mehr das Geld der deutschen Steuerzahler schmmuzeln einstreichen.

Im vollsten Widerspruch mit den bisherigen Klagen über den Mangel an gelernten und brauchbaren Arbeitskräften für den Schiffsbau steht die Behauptung des amtlichen Schriftstüdes, daß trotz der bedeutenden Steigerung der Betriebe im Schiffsbau, sowie der ständig steigenden Nachfrage in allen Zweigen der Volkswirtschaft, ein genügender Zugang von gelernten Handwerkern herangebildet werden konnte.

Geradezu unerklärlich und auf keinen Fall zutreffend aber ist, wenn gesagt wird, daß die gelernten Arbeiter im Schiffsbau zu den bestgelohnten Arbeitern der Metallindustrie und damit zu den bestgelohnten industriellen Arbeitern überhaupt gehörten. Dieselbe Marineverwaltung, die diese Behauptung aufstellt, hat in der Denkschrift über die Lage des in den Marineetablissemants beschäftigten Personals, die sie im Winter 1897/98 dem Reichstage vorlegte, für die höchstbezahlten Arbeiter bei 300 Arbeitstagen à 10 Stunden nur einen Jahresverdienst von 1386 M., für die eigentlichen Schiffsbauhandwerker von 1278 M. und für die Arbeiter gar nur von 870 M. herangerechnet.

Und wie hiermit, so verhält es sich auch, wenn gesagt wird, daß die in Frage kommenden Beschäftigungen wohl vielfach hohe Anforderungen an die Körperkraft der Arbeiter stellen, aber als gesund anzusehen sein, und daß die rasche Erweiterung der jungen Industrie Gelegenheit gibt, in hygienischer Beziehung und hinsichtlich der Unfallverhütungsvorrichtungen weitgehenden Anforderungen zu genügen. Die amtlichen Mittheilungen des Gewerbeaufsichtsbeamten für den Bezirk Schleswig-Holstein, die uns gerade zur Hand sind, thun kund, daß bei zwei der größten Werften die Unfallziffer im letzten Jahre gestiegen ist. Wenn bei der dritten Werft („Germania“-Werk) die Unfallziffer etwas zurückgegangen ist, so deshalb, weil in den Jahren zuvor diese Werft mit ihrer Unfallziffer bis zu fast 100 Prozent die anderen Werften übertraffen hat.

Was die Arbeiter von diesem beispiellosen Aufschwung des deutschen Schiffbaues schreit haben, das

ist eine vermehrte Arbeitslast und Mühe gewesen, Ueberstunden und Ueberstunden in Hülle und Fülle. Intensivste Arbeit, gefahrvoll durch das Neben- und Uebereinanderarbeiten auf hohen Stellagen und Gerüsten, jedweden Witterungswechsel zum Theil preisgegeben.

Und trotz all Diesem zeigen die deutschen Werftarbeiter so wenig Verständnis für die Organisationsbestrebungen der Arbeiter. Vielleicht der zehnte Theil der Werftarbeiter mag organisiert sein. Da ist es denn kein Wunder, wenn dieser wirtschaftliche Aufschwung des deutschen Schiffbaues nichts für die Arbeiter an positiven Vortheilen bringt.

Mögen die Werftarbeiter aus dieser Schilderung ihres, für die Unternehmer so glänzenden Industriezweiges den Anlaß entnehmen, sich einzureihen in die Organisation, damit sie die Macht erhalten, für ihre schwere Arbeit wenigstens einigermaßen anständige Arbeitsbedingungen durchzusetzen. R. W.

Die Eisenpreise.

Die Preiserhöhungen für alle Eisen- und Stahlorten haben im vierten Quartal 1899 fortgedauert und sie werden voraussichtlich noch nicht den Gipfel der Entwicklung erreicht haben. So stieg nach den Notirungen an der Düsseldorfer Börse der Preis für deutsches Gießereirohisen Nr. 3 von 92 auf 94 M. pro Tonne, Luxemburger Gießereirohisen von 82 auf 86 M., dito englisches von 90 auf 91,50 M., deutsches Hämatit von 95 auf 98 M. Die Vereinigten ober-schlesischen Walzwerke erhöhten den Grundpreis für Walzeisen von 195 auf 210 M., später für das erste Quartal 1900 um weitere 10 M. Die Vereinigung Aachener Stednadel-Fabrikanten erhöhte den Preis für 1000 Stednadeln um 10 S auf 60 S, die Affinulatorenfabrik Akt.-Ges. Berlin-Hagen erhöhte die Preise für alle ihre Fabrikate um 10 Prozent mit Inkrafttreten vom 1. Dezember 1899. Bei einer Sub-mission der Eisenbahndirektion Berlin wurde Schweiß-eisen 2. Qualität zu 18,60 M. bis 21 M. per 100 Kilogramm gegen 13,65 M. in 1898 vergeben, für Flußeisen 2. Qualität wurden Preise von 16,60 bis 19,50 M. gegen 13,50 M. in 1898 bewilligt.

Nach den Dortmunder Marktberichten zeigen die Preise im vierten Quartal und gegen Ende 1898 folgende Aufwärtsbewegung:

Table with 4 columns: Stahl- und Eisenorten, Ende Dezember 1899 p. Tonne M., Anfangs Oktober 1899 p. Tonne M., Ende Dezember 1898 p. Tonne M. Lists various iron and steel types and their price changes.

Bergleicht man die Preise von Ende Dezember 1899 mit denen von Anfang Oktober 1899, so ergibt sich, daß von 23 Sorten, für die vergleichbare Zahlen vorliegen, 14 eine weitere Preiserhöhung von 1 bis

60 M. im vierten Quartal des Vorjahres erfahren haben. Es stiegen die Preise für deutsches Gießerei-rohisen Nr. 1 und für Luxemburger Rohisen um je 1 M., für deutsches Gießerei-Rohisen Nr. 3 um 2 M., für deutsches Bessemer-Rohisen um 3 M., für Spiegel-eisen um 4 M., für Winkelseisen, Siemensmartinbleche Nr. 1 und für Eisenbahnschienen um je 5 M., für Stabeisen in Schweißblechen, für Feinkornblechen, Feinbleche aus Flußeisen, Siemensmartinbleche Nr. 2 und Grubenschienen um je 10 M., für Würfelbleche um 50 M. und für Feuerbleche um 60 M. — innerhalb 3 Monaten!

Geradezu horrend sind aber die Preissteigerungen, die im Laufe des ganzen vorigen Jahres stattgefunden haben und die sich zwischen 9 und 140 M. bewegen. Um 9 M. stieg der Preis für weißstrahliges Rohisen, um 20 M. Eisenbahnschienen mit Schönheitsfehlern, um je 22 M. Spiegeleisen und Trägerblechen, um 28 M. deutsches Gießereirohisen Nr. 1, um je 30 M. dito Nr. 3 und Eisenbahnschienen, um 26, 30 M. Thomas-eisen, 29 M. englisches Gießereirohisen, 34 M. Luxemburger Rohisen, um 52,50 M. Thomasflußeisenbleche, um 50 M. Kesselbleche aus Flußeisen, um 55 M. Siemensmartinbleche Nr. 1, um 62,50 M. Siemensmartinbleche Nr. 2, um 30 M. Winkelseisen, um je 80 M. Feinbleche, Würfelbleche, Feuerbleche und Feinkornblechen, um 85 M. Stabeisen, um 105 M. Behälterbleche und um 140 M. Kesselbleche aus Schweißblechen. Das sind verwirrklichte Idealpreise, an die man vor Jahren nirgends zu denken gewagt hätte.

Auch in Oberschlesien sind die Preise weiter erhöht worden und es wurden notirt:

Table with 4 columns: Stahl- und Eisenorten, Ende Dezember 1899 p. Tonne M., Anfangs Oktober 1899 p. Tonne M., Ende Dezember 1898 p. Tonne M. Lists iron types and prices.

Auch hier haben wir Preissteigerungen von 5 bis 25 M. im letzten Vierteljahr des Vorjahres zu verzeichnen. Es stiegen nämlich um je 5 M. die Preise für Hämatit und Flußeisenbleche, um 7 M. bei Würfel-rohisen, um 8 M. bei Gießereirohisen, um 10 M. Kesselbleche, um je 20 M. Stabeisen und dünne Bleche, um 25 M. Stahldraht.

Die Preissteigerung des ganzen Jahres schwankt zwischen 20 und 65 M. Um 20 M. stieg der Preis für Würfelrohisen, um 24 M. für Gießereirohisen, um 30 M. Hämatit, um je 35 M. Kesselbleche und Stahldraht, um 45 M. dünne Bleche, um 50 M. Flußeisenbleche und um 65 M. Stabeisen.

Auf dem englischen Eisenmarkt traten im vierten Quartal 1899 keine erheblichen Veränderungen hervor. Für zwei Sorten gingen die Preise sogar um 1/2 bis 2 1/2 M. zurück, bei einigen anderen Sorten blieben sie sich gleich und für 6 von 11 Sorten traten Preiserhöhungen ein von 1/2 bis 15 M. Mehr Veränderungen weist allerdings ein Vergleich der Preise von Dezember 1898 und Dezember 1899 auf. Die Preise am Ende der beiden Jahre betragen:

Table with 3 columns: Eisen- und Stahlorten, Ende Dezember 1899 p. Tonne M., Ende Dezember 1898 p. Tonne M. Lists iron types and prices.

Hier sehen wir Preissteigerungen im Jahre 1899 von 16—53 M. Um je 16 M. stieg der Preis für Schottische M. N. Warrants und Cumberland Hämatit, um 22 M. für Middlebrough 3 G. M. B., um je 23 M. für Eisenplatten, Gießerei- und Würfelblechen sowie für Middlebrough Nr. 1, um 24 M. für Hämatit, um 25 M. für Stahlwinkel, um 28 M. für Eisenplatten, um 35 M. für Eisenwinkel und um 55 M. für Stahlplatten.

Ueber die Bewegung der amerikanischen Eisen-

und Stahlpreise im Jahre 1899 ist bereits in Nr. 3 dieses Blattes unter „Mittheilungen aus der Metallindustrie“ berichtet worden. Die betreffende Tabelle zeigt, daß für fast alle Sorten der Preis verdoppelt resp. für einige Sorten nahezu verdreifacht wurde, in welchen wahnstunigen Steigerungen man deutlich die Wirksamkeit der Trusts und Ringe mit ihren Milliardenkapitalien erkennen kann. „Die Räuber an der Arbeit“ könnte man im Hinblick auf diese räuberische Ausbeutung des Volkes sagen.

Die speziell Beraubten sind aber die Arbeiter, deren Arbeitskraft ausgebeutet wird wie noch nie, ohne daß sie dafür ein entsprechendes Äquivalent in Gestalt bedeutend erhöhter Arbeitslöhne erhalten hätten. Die Arbeiter werden von den Tigern des Geldsacks zwei Mal ausgebeutet, einmal als Produzenten und sodann als Konsumenten. Dies sehen leider auch in Amerika noch immer die meisten Arbeiter nicht ein.

## Die Berliner Metall- u. Maschinenindustrie im Jahre 1899.

Die Berliner Handelskammer, die etwas altmodisch und schwerfällig das „Altesten-Kollegium der Kaufmannschaft von Berlin“ heißt, gibt zum ersten Male ihren Jahresbericht, der sonst immer erst im Juli erschien, in zwei Theilen heraus, wovon der erste bereits Mitte Februar zur Ausgabe gelangte, während der zweite wohl ebenfalls erst im Sommer veröffentlicht werden wird. Der vorliegende erste Theil gibt eine kurze Uebersicht über den Gang von Handel und Industrie im Jahre 1899 sowie über die wirtschaftliche Gesetzgebung und Verwaltung, der zweite Theil wird die Spezialberichte über die einzelnen Geschäftszweige enthalten.

Der Bericht konstatirt, daß das letzte Jahr des Jahrhunderts allen Beobachtungen nach seine Vorgänger in allgemeiner geschäftlicher Prosperität noch um ein Beträchtliches übertroffen und daß es seinem Nachfolger so viele günstige Momente, so viele Arbeitsaufträge hinterlassen hat, daß man mindestens vor einem schroffen Abfallen der Linie sich auch noch im Jahre 1900 gesichert glauben darf. Sodann wird geklagt, daß man nicht genug geschulte Arbeiter finden, nicht genug Kohlen und Rohstoffe beschaffen konnte, um alle Aufträge, die sich boten, übernehmen und ausführen zu können. „Demgemäß stiegen denn auch die Arbeitslöhne und die Preise der meisten Roh- und Hilfsstoffe stetig und stark, während die Preise der fertigen Erzeugnisse häufig nicht entsprechend hinaufgesetzt werden konnten. Im weiteren Verlauf des Berichtsjahres kam als allgemein erschwerendes Moment die Steigerung des Zinsfußes hinzu, der am 19. Dezbr. bei dem . . . offiziellen Diskontsatz der Reichsbank von 7 Proz. und gleichzeitigem Lombardsatz von 8 Proz. anlangte. . . . Indessen hat die Theuerung der Löhne, der Rohstoffe und des Kapitals das Gedehnen der Industrie bisher nicht zu beeinträchtigen vermocht. Seine Hauptursache muß, wie schon in den Vorjahren, so auch im Jahre 1899 im Wachsen des inländischen Konsums gesucht werden. . . . Die deutsche Landwirtschaft konnte eine reiche Ernte zu Markte zu bringen; die Arbeiter fanden überreichliche Arbeitsgelegenheit bei höheren Löhnen; so fanden die Industrien, welche fertige Verzehrungs- und Gebrauchsgegenstände erzeugen, gesteigerten Absatz und konnten ihrerseits wieder den Hilfsindustrien, den Maschinen- und chemischen Fabriken, Bergwerken u. s. w. gesteigerte Aufträge zuwenden. So war gleichsam in dem großen Organismus der Volkswirtschaft der Stoffwechsel lebhafter und reicher geworden; ein Jeder konnte von seiner Waare oder Leistung mehr in den großen Austauschprozeß einbringen und dafür auch mehr zurückempfangen.“

Da man immer und überall den Behauptungen von den gestiegenen Arbeitslöhnen begegnet, so ist es wirklich bedauerlich, daß nicht einigermaßen zuverlässige Daten darüber vorliegen, um mit ihnen jene Behauptungen auf ihren realen Werth zurückführen zu können. Nur so im Allgemeinen ihre Richtigkeit zu bestreiten, ist nicht recht angängig, da ja in der That von Jahr zu Jahr bald da bald dort Lohnerhöhungen eintreten beziehungsweise durch gewerkschaftliche Kämpfe errungen werden und man diese Errungenschaften sowie den Werth und die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung für die Hebung der Lage der Arbeiter damit ebenfalls bestreiten würde. Andererseits wäre es aber die Pflicht der Unternehmer und ihrer Anwälte, ihre immer wiederholten Behauptungen von den gestiegenen Arbeitslöhnen mit genauen Zahlenangaben zu belegen, um so eine Kontrolle zu ermöglichen. Sie und da, so namentlich in den Geschäftsberichten mancher Aktiengesellschaften und auch in den Jahresberichten staatlicher Betriebe, geschieht dies auch und da zeigt sich dann in der Regel,

daß die in einem Jahre eingetretene durchschnittliche Lohnerhöhung lächerlich gering ist, oft nur wenige Mark beträgt. Angesichts solcher Thatfachen ist es dann tendenziöse Luftschneiderei der kapitalistischen Kreise, das ganze Jahr hindurch mit den „gestiegenen und theueren Löhnen“ hausiren zu gehen. Dabei wird auch vollständig vergessen, daß den eingetretenen Lohnerhöhungen auch Lohnreduktionen gegenüberstehen, die in Betrieben aller Industrie- und Gewerbebranche trotz der glänzenden Wirtschaftsbilanz in jedem Jahre wieder auf's Neue vorzukommen pflegen. Natürlich fehlt aber auch darüber eine statistische Uebersicht. Die Nothwendigkeit der Aufstellung und Fortführung einer methodischen Lohnstatistik wird für die Gewerkschaften im weiteren Verlaufe der Dinge immer dringender und unvermeidlicher werden, um über das, was ist, völlige Klarheit zu erhalten.

Eine Bemerkung erheischt auch die Klage über den Mangel an geschulten Arbeitern, die ebenfalls seit Jahren immer wiederkehrt. Wir wollen ihre Berechtigung ohne Weiteres gelten lassen, aber dann muß man auch nach den Ursachen dieses Mangels forschen und diese scheinen uns verschiedener Art zu sein. Einmal werden viele Jungen sofort nach dem Verlassen der Schule von ihren wirtschaftlich schlecht situirten Eltern zum Mitverdienen angehalten, also vielfach als Handlanger, Tagelöhner, Auskäufer u. in die Arbeit geschickt und ihnen so keine berufliche Ausbildung ermöglicht; sodann ist das Handwerk in Folge der Schmälerung seines Thätigkeitsgebietes durch die Fabrikindustrie vielfach gar nicht mehr in der Lage, einem Lehrling eine tüchtige und allseitige Berufslehre zu bieten, wozu überdies noch die weitverbreitete Praxis kommt, den Lehrling als jugendliche und billige oder gar ganz unentgeltliche Arbeitskraft so viel als möglich auszunutzen, wobei die berufliche Ausbildung, der Zweck der Lehre vollständig in den Hintergrund tritt. Dann klagen aber dieselben Handwerksmeister wie die Fabrikanten: es gibt keine tüchtigen Gehilfen und Arbeiter mehr. Die jungen Leute lernen und können nichts und wenn die Herren ganz bornirt sind, machen sie für diesen Mangel sogar — die Sozialdemokratie als den bequemsten Allerwelts-Sündenbock verantwortlich. Vergeblich sucht man aber in den Kundgebungen der Unternehmer nach Vorschlägen, wie dem so viel beklagten Mangel abgeholfen werden könnte. Und doch läge die Abhilfe so nahe. Staat und Gemeinde mögen in einer dem Bedürfnis entsprechenden Zahl Fachschulen und Lehrwerkstätten für alle möglichen gewerblichen Berufsarten errichten, den Unterricht unentgeltlich erteilen und außerdem in reichlichem Maße den Eltern und Töchtern unbemittelter Eltern Stipendien gewähren und der Mangel an tüchtigen, geschulten Arbeitern wird aufhören. Die Milliarden, die man für eine neue Flotte aufwenden will, würden hinreichen, ganz Deutschland mit zahlreichen Fachschulen und Lehrwerkstätten zu versehen, wodurch Gewerbe, Handel und Industrie in wirksamster Weise gefördert und wahrhaft weitwichtigste nationale Politik getrieben würde.

Ueber die Geschäftslage der Berliner Metall- und Maschinenindustrie im verfloffenen Jahre sagt der Bericht, daß diese in allen Zweigen gut beschäftigt war und zum größten Theile auch für das Jahr 1900 noch reichlich mit Aufträgen versehen ist. Erwähnenswerthe Störungen durch Streiks sind nicht vorgekommen.

Was im Besonderen die Herstellung von Eisenkonstruktionen anbelangt, so ist hervorzuheben, daß die Fabriken zum Theil Mangel an Halbfabrikaten litten, da die Hüttenwerke nicht genug liefern konnten; namentlich lag ein sehr großer Bedarf an Trägern vor, da eine rege Banthätigkeit entfaltet wurde und auch der Export, namentlich nach Rußland, lebhaft war. Der Werkzeugmaschinenbau hat, zum Theil in einer großen Anzahl neuer Fabriken, erheblich zugenommen. Die Nachfrage erfuhr eine ansehnliche Steigerung, weil in der deutschen Industrie die präzise Arbeit und die Höhe der Löhne bei zunehmender Schärfe der Konkurrenz mehr und mehr die Anwendung solcher Maschinen fordern. Der Import amerikanischer Werkzeugmaschinen war nach wie vor sehr groß, da die noch in der Entwicklung befindliche deutsche Industrie nicht so schnell den Bedarf decken konnte, wie es nothwendig war und noch nicht in dem wünschenswerthen Umfange die Herstellung von Spezialitäten aufgenommen hat, während die Amerikaner in Berlin und anderen Handelszentren bedeutende Lager von allen ihren Artikeln haben. Auch hat der Name Amerika in dieser Branche noch immer den Vorzug, namentlich auch viele weniger gute Werkzeugmaschinen in Amerika hergestellt werden. Die Fabriken für Transmissionen, für Anlagen der Gasindustrie,

für Herstellung von Fahrstühlen, landwirtschaftlichen Maschinen, Textilmaschinen und für Geldschränke waren das ganze Jahr vollauf beschäftigt.

Die elektrotechnische Industrie Berlins hat im Jahre 1899 mit glänzendem Erfolge gearbeitet. Für alle Zweige der Fabrikation lag sehr reichlich Arbeit vor und die meisten Werke sind noch auf eine lange Zeit hinaus vollauf beschäftigt. Von erheblichem Einflusse auf die Ausführung der Aufträge war das Steigen der Kupferpreise, welches dem Werken es unmöglich machte, ihren Bedarf an mehrere Monate zu decken und der Mangel an guten Kohlen. Die meisten Werke haben Vergrößerungen ihrer Anlagen vornehmen müssen und waren — „allerdings nur unter Gewährung höherer Löhne“ — in der Lage, die nothwendige Erhöhung der Arbeiterzahl durchzuführen.

Fabrikation und Handel von Eisenwaaren gestalteten sich überaus lebhaft. Die Preise, speziell für grobe Artikel, erreichten eine Höhe, wie solche lange nicht gekannt war und theilweise nur in den Gründerjahren 1872 und 1873 übertroffen wurde; die Preise stiegen für viele Artikel um 50 und mehr Prozent im Vergleich zu dem Anfange der Bewegung, wobei sie Fabrikanten und Händlern angemessenen Nutzen brachten.

Die Metallindustrie war nicht weniger reichlich beschäftigt, wie die Eisengießerei und Maschinenindustrie, so die Industrie von Messing- und Kupferwaaren, von Beleuchtungsgegenständen, von bronzenen Galanterie- und Luxuswaaren, von Zentralheizungsanlagen, Gasheiz- und Gasbadeöfen, die Bildgießereien, ferner die Klempnerei, die namentlich in der Bauindustrie reichliche Beschäftigung hatte, die Aluminiumindustrie, die Industrie von Neusilberwaaren und die Gold- und Silberwaarenbranche.

Mit keinem einzigen Worte wird der angebliche und vielberufene „Erorismus der organisirten Arbeiter“ erwähnt, kein Wort der Klage über angebliche Ausschreitungen derselben gesagt. Dagegen wird die Verwerfung der Zuchthausvorlage durch den Reichstag mit folgenden Worten gewürdigt: „Die Berliner Industriellen werden mit geringen Ausnahmen diesen Ausgang der Verhandlungen nicht ungern gesehen haben. . . . Sie ziehen es vielmehr vor, auch weiter diese Kämpfe allein oder mit Hilfe der Berufsgenossen zu führen und die Bestrafung von Ausschreitungen beschränkt zu sehen auf die Anwendung des allgemeinen Strafgesetzbuches und des bisherigen § 153 der Gewerbeordnung.“ — Diese genügen den Herren freilich in solchem Maße, daß die Arbeiter deren Abänderung anstreben müssen, wozu die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit ihrem bekannten Gesetzesentwurf zum Schutze des Koalitionsrechts den ersten Schritt, wenn auch leider erfolglos, machte. Nun, man wird damit wiederkommen.

Die zitierten Worte der Berliner Handelskammer zeigen, daß der Reichstag durch die Ablehnung der Vorlage die ganze Zuchthauskampagne zu allgemeinem Wohlgefallen beendet hat. Das sollten die Scharfmacher sammt der Regierung sich merken.

## Bergarbeiterschutz in Bayern.

Der bayerische Landtag beschäftigte sich vom 11. bis 19. Februar mit dem Bergarbeiterschutz, der bisher in Bayern noch weit mehr als in den übrigen Bergbezirken Deutschlands sehr im Argen lag. Seit Jahren schon kämpfte die sozialdemokratische Fraktion im Landtage für einen wirksamen Schutz der Bergarbeiter, besonders für eine wirksamere Bergwerksinspektion. Erst bei Beratung der Ausführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch im Jahre 1899 gelang es, einen Beschluß durchzusetzen, der von der Regierung die Vorlage einer Berggesetznovelle verlangte.

Die Regierung kam diesem Beschluß nach und unterbreitete dem jetzt verammelten Landtag die Vorlage. Darin ist bestimmt, daß von nun an das Vertragsverhältnis zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergleuten nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen beurtheilt wird, soweit nicht im Gesetze etwas Anderes bestimmt ist. Die folgenden Bestimmungen schließen sich dem Sinne nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung für das deutsche Reich an; sie betreffen die Arbeitsordnung, Arbeiterauschüsse, Lohnberechnung und Abzüge, Fördergefäße, Arbeitsbücher für die Minderjährigen usw., ferner die Einsetzung einer Berginspektion.

Die Gesetzesvorlage veranlaßte zunächst langwierige Ausschüßerverhandlungen, in denen der Abg. Segitz eine größere Anzahl von Anträgen stellte. Der wichtigste davon zielte auf die Regelung der Arbeitszeit, der Einführung des Achtstundentages ab. Segitz beantragte, daß für die Bergarbeiter die Arbeitszeit inkl. Ein- und Ausfahrt in der Regel nur acht Stunden pro Tag betragen dürfe. In der ersten Lesung gelang es, den Antrag durchzusetzen. In der zweiten Lesung schlug die Stimmung des Ausschusses auf Betreiben der Regierung und einiger Liberalen um und der Ausschuß beschloß, daß die Arbeitszeit vor Ort acht Stunden für den Tag in der Regel nicht übersteigen dürfe. Im Plenum entbrannte nun ein dreitägiger hochinteress-

Janter Kampf speziell um den Achtstundentag. Die Sozialdemokraten nahmen den Antrag auf acht Stunden unter Einrechnung der Ein- und Ausfahrt wieder auf, das Zentrum machte den Gegnern des Achtstundentages infolgedessen Konzessionen, als es beantragte, daß die Arbeitszeit unter Tage acht Stunden in der Regel nicht übersteigen dürfe.

Die liberale Fraktion und die sogen. Bauernbündler im Bund mit der Regierung bekämpften die Festlegung des Prinzips des Achtstundentages auf das Festigste. Der Minister des Innern brachte sogar im Verein mit dem Finanzministerium einen Antrag ein, von dem er behauptete, daß er weiter gehe als der sozialdemokratische, er lasse die Befreiung einer noch kürzeren als achtstündigen Arbeitszeit aus. Nun besteht aber der Regierungsantrag lediglich aus einer Umschreibung des § 120 a Biff. III der G.-O.

Eine interessante, aber auch sehr traurige Erscheinung trat bei diesen Beratungen zu Tage, nämlich: die Bergarbeiter der oberfränkischen Grube Stockheim „petitionierten“ gegen den Achtstundentag. In Wirklichkeit waren jedoch die armen Teufel von der Bergwerksinspektion zur Unterschrift gezwungen worden. Ein Liberaler hatte den traurigen Muth, den Aufenthalt in den Stockheimer Gruben so annehmlich zu schildern, daß man meinen könnte, sie eigneten sich als Luftkurort.

Das Fazit der Beratung war, daß der Zentrumsantrag angenommen und alle übrigen Anträge abgelehnt wurden. Wenn durch diesen Beschluß auch nicht der volle Achtstundentag erzielt ist, wie es der sozialdemokratische Antrag bezweckte, so ist es dadurch doch unmöglich, die Bergarbeiter länger als acht Stunden unter Tage zu beschäftigen. Immerhin ein Fortschritt, der um so wichtiger ist, als zum ersten Mal in einem deutschen Gesetz das Prinzip des Achtstundentages festgelegt werden soll. Es hängt nun freilich noch von der Reichsrathskammer ab, ob die Beschlässe Gesetz werden. Wenn man den liberalen Zeitungen Glauben schenken darf, bestünde dafür keine Aussicht; wahrscheinlich werde von ihr nur der Regierungsantrag angenommen werden, der es in das Belieben des Bergamts stellt, die Arbeitszeit festzusetzen.

Der Landtag nahm auch noch einige Resolutionen an, von denen eine verlangt, daß die Regierung einen Gesetzentwurf für Errichtung von Berggewerbegerichten vorlegt. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung einer ständigen Grubenkontrolle durch Arbeiter wurde dem Finanzausschuß überwiesen.

Ueber die Wirkungen des Sechsstundentages für Fabrikkinder

Angert sich der jüngste Bericht des Aufsichtsbeamten für Sachsen-Coburg-Gotha wie folgt: „Die Gewerbeordnung gestattet für schulentlassene Kinder unter 14 Jahren eine sechsstündige Arbeitszeit mit halbtägiger Pause; die Zeitdauer, während welcher ein solches Kind in dieser Weise beschäftigt werden kann, beträgt unter Umständen noch verschiedene Monate. In Anlagen, wo das Kind für sich allein arbeitet, von Anderen arbeitsunabhängig ist und tagsüber bleibt, fällt die Beschäftigung den Arbeitgebern nicht schwer; ein solches Kind kann kommen und gehen, wann es will, zu jeder Stunde, wie wird es durch sein Kommen oder Gehen führen, den Betrieb aufhalten oder zu Hemmungen des Betriebes Anlaß geben. Solcher Anlagen gibt es aber nicht viel; hierzu gehören einige Arbeitsabteilungen der Porzellanindustrie, Spielwaren- und Puppenfabrikation, Korbflechtereien und leichtere Arbeiten in Druckereien und Kartonagefabriken. Viele Orte besitzen solche Anlagen nicht oder nur in ganz geringer, dem starken Angebot von Kinderarbeitkräften nicht entsprechender Zahl. In solchen Orten müssen die Kinder in Anlagen beschäftigt werden, wo sie in gewisser Hinsicht abhängig zu einem erwachsenen Arbeiter stehen, wo späteres Kommen oder früheres Gehen Betriebsstörungen hervorrufen oder dem weiteren Arbeiten des Mitarbeiters ein Ende bereiten, wodurch dem Fabrikbesitzer leicht pekuniäre Nachteile erwachsen können. Dies ist vielfach der Fall in unserer kleinen Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie, in den Anlagen mit Maschinenbetrieb; besonders empfindlich ist in diesen Anlagen die Arbeitseinschränkung um täglich vier Stunden, während welcher die Maschinen leer laufen oder still stehen müssen. Das macht im Monat 4x26=104 Stunden Arbeits- und Kohlenverlust oder 10 Tage Arbeitsverlust aus? (Wie schrecklich!) Kohlen, Dampf, Maschinen werden nicht genügend ausgenutzt, weil der junge Arbeiter (?) seine Maschine nur 6 statt 10 Stunden bedienen darf. Zu unserer jetzigen Zeit, wo vielfach der Verdienst der Kleinindustrie nur durch ganz besondere Kniffe (!!), durch vollste Zeitausnutzung und rationelle Materialverwendung erzielt wird, ist ein monatlicher Ausfall an Arbeitszeit von 104 Stunden auf einen jungen Arbeiter allein von der allergrößten Bedeutung. Diese Verhältnisse sind den Arbeitgebern, besonders den kleineren, sehr wohl bekannt, und sie sind auf die Erklärung zu der immer häufiger anzutreffenden Erscheinung, daß Fabrikbesitzer mehr und mehr haben absehen, mit Kindern im Alter von 13-14 Jahren in ein Arbeitsverhältnis zu treten.“

Wenn letztere Erscheinung allgemein wäre, so könnte man sich eine bessere Wirkung des gesetzlichen Kinderbundes gar nicht wünschen und es wäre nur zu beklagen, daß der Staat die Schulpflicht bis zum vollendeten 14. Lebensjahre regelt. Leider bildet diese Regulation bei den Unternehmern die Ausnahme; weit größer ist die Zahl Derjenigen, die Kinder unter 14 Jahren einstellen, aber irreführend die 6stündige Arbeitszeit überschreiten, hoffend, daß die Kinder, ehe eine Revolution kommt, das 14. Jahr überschritten haben. Im Jahre 1898 wurden 786 solcher Vergehen ermittelt. Deshalb muß das Verbot der Kinderarbeit verallgemeinert und bis auf das 14. Lebensjahr ausgedehnt werden. Die Verwendung von jungen Arbeitern unter 14 Jahren an Metallbearbeitungsmaschinen ist wirklich eine Barbarei, die ein Gewerbe-

inspektor nach § 120 c und d der G.-O. verbieten sollte. Unter „Kniffe“ versteht das Unternehmertum auch Ungehelichkeiten. Derselbe Aufsichtsbeamte faßt die Ergebnisse seiner Wahrnehmungen über die Einflüsse der Heimarbeit auf Kinder dahin zusammen: „Gesundheitsschädliche Einflüsse treten dann im Allgemeinen auf, wenn die Kinder mehr als 4-5 Stunden in der Hausindustrie gewerblich beschäftigt werden; hierbei ist die Art der hausindustriellen Arbeit nicht maßgebend, sondern die Art und Weise, wie sie betrieben wird. Der materielle Verdienst der Kinder aus hausindustrieller Arbeit ist bedeutend (doch wohl nur im Vergleich zu dem niedrigen Verdienste ihrer Eltern!); wo aber dieselbe extrem betrieben wird, da wiegt der Verdienst, wenn auch noch so hoch, nicht den Schaden auf, den Körper und Geist erleiden. Die Folgen der gesundheitsschädlichen Einflüsse der Hausindustrie sind leicht erkennlich: die Kinder sehen bleich aus, leiden an den Augen, am Rückgrat, sie sind in der Schule schläfrig, unaufmerksam, theilnahmslos; sie verwenden keinen Fleiß mehr auf die häuslichen Schularbeiten. Die geistige und körperliche Entwicklung ist gehemmt und die Folgen hiervon machen sich im späteren Leben fühlbar durch geringere Leistungs- und Erwerbsfähigkeit.“

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Weitere Kartelle in der deutschen Eisenindustrie. Unseren in früheren Nummern dieses Blattes gemachten Mittheilungen fügen wir ein weiteres als das 59. hinzu, nämlich das Kartell der Radreifen-Walzwerke. Mit demselben hat jüngst die Eisenbahndirektion Essen-Muhr einen bis zum 31. März 1902 gültigen Vertrag abgeschlossen, wonach 85 Proz. des Gesamtbedarfs der preussisch-heftischen Betriebsgemeinschaft an Radreifen aus Martinstahl bis zum genannten Zeitpunkt von jener Vereinigung zu liefern sind. Die übrigen 15 Proz. sind zur Vergebung an Werke vorbehalten, die der Vereinigung nicht angehören.

Das Syndikat der Emailwerke, dem 68 deutsche Unternehmungen angehören, darunter auch Thale und Silesia, hat in Berlin eine gemeinsame Verkaufsstelle errichtet mit Regelung (Kontingenterung) der Produktion.

Stumms Expansionspolitik. Die Bergbau- und Gütten-Aktien-Gesellschaft Friedrichshütte in Neunkirchen, bei der Stumm Hauptaktionär und Präsident des Verwaltungsrathes ist, hat die Erhöhung des Aktienkapitals von 2,48 auf 4 Millionen Mark beschlossen, um die Stahl- und Walzwerke Carl Stein, S. m. b. H. in Wehbach bei Kirchen a. d. Sieg anzukaufen. Die Friedrichshütte hält die Angliederung dieses modern eingerichteten Stahl- und Walzwerkes an ihr Unternehmen, das bisher eine Vereinigung von Gruben und Hochofenbetrieb darstellte, für aussichtsvoll. — Es werden die Großen von den Großen aufgelöst und dabei gerirt sich Stumm noch als sogen. „Mittelstandspolitiker“, der für Zwangstimmungen und ähnliche untaugliche Mittel eintritt.

Deutschlands Roheisen-Produktion im Jahre 1899. Seinem Monatsausweise für den Dezember läßt das statistische Bureau des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller bereits einen Ueberblick über die Einzelheiten der Roheisenproduktion für das ganze Jahr 1899 folgen. Wie bereits bekannt, nimmt diese Quelle die erzeugte Gesamtmenge für 1899 mit 8,029,305 Tonnen an gegen nur 7,402,717 T. des Jahres 1898, also mit einer Steigerung von 626,588 T. gleich 8,4 Proz. Bemerkenswert erscheint, daß die Zunahme keine gleichmäßige war, die Monate Februar bis einschließlich August ergaben Steigerungen zwischen 60,000 und 80,000 T., der September nur noch ein Plus von 50,000 T., Oktober nur 40,000 T., November nur noch 25,000 T. Plus, während der Dezember um 17,000 Tonnen hinter der Vorjahresproduktion zurückbleibt, dies letztere allerdings wohl in Zusammenhang mit dem zeitweiligen Mangel an Kohlen und Koks. Was die Einzelheiten angeht, so entfallen diesmal von der Gesamtproduktion auf Puddelroheisen und Spiegeleisen 1,663,571 T. (1898 nur 1,564,149 T.), auf Bessemer Roheisen 516,950 T. (1898 nur 534,674 T.), Thomas-Roheisen 4,244,050 T. (1898 nur 4,002,126 T.), endlich Gießerei-Roheisen 1,424,732 Tonnen (1898 1,301,768 T.) Bei dieser Aufstellung sind Holzkohlen-, Braum- und Basiscohen nicht inbegriffen. Das Ergebnis ist nicht ohne Weiteres mit der amtlichen Statistik zu vergleichen, die für 1899 noch nicht vorliegt; doch ist aus der letzteren nicht ohne Interesse, daß die Produktion von Puddelroheisen, die 1898 etwas über 2 Millionen Tonnen und auch 1899 noch 1,905,000 T. betrug, bis einschließlich 1898 Jahr für Jahr zurückgegangen ist, zuletzt auf 1,172,802 T. der offiziellen Zusammenstellung. Für 1899 wird auch hier eine Steigerung zu erwarten sein, da im Kampfe zwischen Fluß- und Schmelzroheisen für manche Zwecke der Puddelbetrieb sich zuletzt doch wieder entbehrlich erwies, als früher angenommen war. Die Verteilung auf die einzelnen Produktionsgebiete ergibt, daß in Rheinland-Westfalen ohne Saarbezirk und ohne Siegerland im Ganzen 3,186,704 T. (1898 2,990,325 T.) oder 39,7 Prozent Roheisen produziert wurden, in Siegerland, Sauerbezirk und Hessen-Rhassau 678,054 T. (657,491 T.) oder 8,4 Prozent, Schlesien und Pommern 825,019 T. (747,731 T.) oder 10,3 Prozent, Königreich Sachsen 25,391 Tonnen (24,279 T.) oder 0,3 Proz., Hannover und Braunschweig 349,156 T. (329,139 T.) oder 4,4 Proz., Bayern, Württemberg und Thüringen 145,232 T. (124,962 T.) oder 1,8 Proz., Saarbezirk, Lothringen und Preussische Rheinprovinz 2,819,759 T. (2,258,790 T.) oder 35,1 Prozent. In der Erzeugung von Puddel- und Spiegeleisen stehen wiederum das Siegerland, der Sauerbezirk und Hessen-Rhassau mit 29,6 Proz. (23,5 Proz.) obenan; sonst vertheilt sich die Erzeugung dieser Eisenarten ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Landestheile, abgesehen von Süd- und Mitteldeutschland, wo die Produktion belanglos war. Auf den Saarbezirk, Lothringen und Preussische Rheinprovinz entfallen 24,3 Proz., auf Schlesien und Pommern 23,7 Proz., auf Rheinland-Westfalen nur 19,8 Proz. Siegerland-Eisen wurde am meisten in Rheinland-Westfalen hergestellt, nämlich 42,1 Proz.; die dann folgende Gruppe des Saarbezirks, Lothringen und Preussische Rheinprovinz weicht nur 2,8 Proz. ab, und von größerer Bedeutung war dann nur noch die Produktion des Sieger- und Sauerbezirks mit 10,3 Proz. und Schlesien-Pommerns mit 10,2 Proz. Besseres Eisen wurde zu überwiegendem

Theile, nämlich mit 76,8 Proz. in Rheinland-Westfalen hergestellt, je 8-10 1/2 Proz. kamen auf Siegerland, Schlesien-Pommern und Hannover-Braunschweig. An der Produktion von Thomasroheisen hatte der Saar- und Moselbezirk den größten Antheil mit 44,9 Proz., gleich darauf folgt aber Rheinland-Westfalen mit 42 Prozent, während die übrigen Gebiete nur geringe Prozentsätze aufweisen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß in örtlichen Verwaltungsstellen kleinere und größere Beiträge in Geld- und Quittungsmarken durch Gelegenheitsdiebstähle abhanden gekommen sind. In mehreren derartigen Fällen war es rein unmöglich, den Thäter zu ermitteln oder überhaupt Jemand dafür zu belangen, weil der Kassier nicht über einen einzigen verschließbaren Raum verfügte. Das Geld sowie die Quittungsmarken wurden entweder in einer Schachtel auf der Kommode oder im Nähtisch oder sonstigen unverschließbaren Kästen aufbewahrt, die nicht die mindeste Sicherheit gegen Entwendung boten.

Diese Sachlage und namentlich die in letzter Zeit mehrfach gemeldeten Fälle von gelegentlichen Entwendungen veranlaßten den Vorstand zur Anschaffung von eisernen, mit Sicherheitschloß versehenen Kassetten mit Anschlußboden für die Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten. Wir ersuchen daher diejenigen Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten, die solche Behälter noch nicht besitzen, uns dies umgehend mitzutheilen, damit ihnen solche zugestellt werden können. Die diesbezügliche Mittheilung bitten wir auf einen besonderen Zettel oder eine besondere Postkarte zu schreiben.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß an einzelnen Orten Vorbereitungen zu Lohnbewegungen getroffen oder die Arbeit niedergelegt wurde, ohne daß dem Vorstand hiervon Anzeige erstattet und dessen Beschluß abgewartet worden ist. Wir verweisen deshalb an dieser Stelle auf die diesbezüglichen Bestimmungen des Statuts und machen darauf aufmerksam, daß Angriffsstreiks 3 Monate vor Beginn beim Vorstand anzumelden sind. Ebenso ist über eventuell einzuleitende Abwehrstreiks an den Vorstand genau zu berichten und in beiden Fällen unter keinen Umständen die Arbeit niederzulegen oder zu kündigen, bevor der Vorstand die Sachlage begutachtet bzw. zur Arbeitsniederlegung seine Zustimmung erteilt hat.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 8 Abs. 7a des Statuts:

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle Hensburg: der Selbsteiger Gustav Schön, geb. am 27. August 1849, B.-Nr. 7370; auf Antrag der Verwaltungsstelle Eberswalde: der Former Emil Seidel, genannt Silz, geb. am 28. April 1872 zu Reufal a. Od., B.-Nr. 161818, beide wegen Streikbruchs. Auf Antrag der Einzelmitglieder in Leipzig:

Numm.	Name	Geburts-Ort	Jahr u. Tag
322432	Julius Alex	Alt-Möhrsdorf	3. 12. 77
318077	J. R. Blaudach	Leipzig	14. 9. 76
250217	Max Bunte	Berlin	8. 12. 63
322428	Bruno Geisler	Görlitz	13. 6. 78
292547	Emil Goldacker	Dauhaun	19. 6. 79
322408	Hermann Horn	Leipzig	26. 4. 51
292568	Josef Jerafel	Herzmann Westla	11. 11. 74
292377	Paul Körbel	Grossen	23. 1. 58
267913	Carl Korn	Wilmersdorf	2. 1. 70
322555	Max Richteblau	Blau	29. 12. 72
292283	Emil Rebel	Wälzen	6. 5. 74
322550	Rudw. Destrreicher	Weinholzheim	25. 7. 57
269312	Theodor Niem	Lamburg	14. 12. 78
318425	Richard Scholz	Nichtenau	2. 3. 77
318076	Ernst Schmidt	Gohlis	7. 7. 81
322397	Wilh. Schapp	Gr. Köbenaun	23. 1. 79
322438	Aug. Trautmann	Holzhausen	28. 6. 78
322340	H. A. Badenig	Brandis	27. 3. 78
292597	Otto Ebert	?	19. 6. 79
322342	Paul Strähn	Heimersdorf	27. 7. ?
322337	Hfr. Hartmann	Wettshau	14. 6. 71
269498	Frz. Jüngelinger	Wälzen	17. 9. 64

sämmtlich wegen Streikbruchs anlässlich des Dauschlosserstreiks 1899 in Leipzig.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Sintiagart, Neckarstraße 160IV, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Former.

Hädelendorf. Die Zustände auf der Karlschütte werden immer unerträglicher. So wurde den ganzen Winter darüber geklagt, daß die Maschinenformer kein Eisen zum Gießen bekommen konnten, so daß Einige mit 3-4 H pro Woche eine ganze Zeit lang zu Hause gegangen sind. Ein fernerer Mißstand ist das Strafgeld für zu schwer gewordenen Guß. Da wird den Betroffenen jede Woche 3-6 M abgezogen.

obgleich die Waare nicht so leicht, wie sie sein soll, herzustellen ist. Anstatt das nun die Arbeiter der Organisation beitreten um solche Dinge zu beiseitigen, gehen sie lieber zum Schnapsstempel. Es ist kaum glaublich, welche Quantitäten Schnaps dort konsumiert werden. Wenn sie dann be . . . . sind, dann geht der Värm los; dann soll Alles ausgepackt werden. Erreicht wird aber niemals etwas, höchstens, daß sie dann auch noch in Strafe genommen werden. So geschah z. B., daß ein alter Arbeiter seine Papiere verlangte und auch bekam; anderen Tags war er aber wieder da und wollte gerne arbeiten. Daß dadurch nichts zu erreichen ist, das mußte doch schließlich auch dem Dummsten einleuchten. Redet man aber mit den Leuten von der Organisation, lachen sie einem aus, oder sie glauben, wenn sie eintreten, dann soll es am Schnürchen nach ihren Willen gehen. Ein fernerer Mißstand ist, daß Derjenige, der die Arbeit an die Maschinenformner ausübt, auch gleichzeitig im Ort ein Kaufmannsgeschäft betreibt. Diese Sache wurde vor ungefähr Jahresfrist in der „Schlesm. Post. Volkszeitung“ gerügt und daraufhin von der Direktion der Karlsbütte Abhilfe geschafft. Es wurde dem „Herrn Kaufmann“ das Ausschließen der Arbeit genommen und dem Meister übergeben; aber jetzt soll es wieder dieselbe Geschichte sein wie vordem. Es ist ein trauriges Zeichen, daß bei solchen Zuständen von ungefähr 800 in der Formerei beschäftigten Arbeitern nur 50 der Organisation angehören. Deshalb Arbeiter, sorgt und agitiert für den D. M. B., denn nur der ist in der Lage, Euch zu helfen, doch niemals die Schnapsflasche. Die Letztere sollte überhaupt zu Euerem eigenen Vorteil ganz verschwinden.

**Söthen.** Wenn in letzter Zeit über die Lage der ausgesperrten Formner der Werkzeug- und Maschinenfabrik, Akt.-Ges. vorm. Aug. Paßchen in Söthen kein Bericht in der Metallarbeiter-Zeitung erschien, so nur deswegen, um den außerordentlichen Bezug von Formnern nicht noch zu vermehren. Es ist doch geradezu unerhört, wenn innerhalb 15 Wochen, der Dauer des Streiks, circa 80 Formner zureißen, während sonst im ganzen Jahre höchstens 20-30 hier ankommen. Mindestens 50 der Zugereisten waren oder sind organisiert. Um diesen Uebelstand nicht noch zu verschlimmern, unterließ eine regelrechte Bekanntgabe über den Stand der Bewegung. Daß wir durch den starken Bezug namhafte außerordentliche Ausgaben und eine angestrengte Thätigkeit in der Ueberwachung hatten, verhehlt sich von selbst. — Von den ausgesperrten Kollegen ist bis jetzt noch keiner zum Streikbrecher geworden. Seit kurzem arbeiten Alle resp. sind abgereist bis auf den Kollegen Perlick. Vor circa 14 Tagen reisten hier zwei Formner aus Magdeburg zu, Richter und Wagner. Letzterer arbeitete nur 3 Tage, während Richter 14 Tage schaffte. Ein dritter Formner, Namens Henze, trat auf Verschreibung von Galbe a. S. in Arbeit. Dieser Ehrenmann, welcher sich an den Formnermeister Henning per Postkarte gewandt hatte, erlitt gleich in der ersten Woche seiner Thätigkeit einen Unfall dadurch, daß er sich einen Fuß bis an den Knöchel total verbrannte. 8-10 Wochen hat er nun Zeit über seine Handlungsweise den ausgesperrten Formnern gegenüber nachzudenken. Dadurch, daß wir auch die beiden Magdeburger zur Abreise bewegen konnten, ist gegenwärtig bis auf 2 Kernmacher, Püger und Lehrlinge kein Formner dort in Arbeit. Kurze Zeit vorher, ehe die Magdeburger ankamen, gelang es uns einen Formner herauszulockern, der nur 2 Stunden geschafft hatte. Herr Paßchen war natürlich während über diesen Erfolg und benutzte die damals noch ausstehenden Formner W. u. P. bei der Polizei wegen Streikpostennehmens. Beide erhielten eine Verwarnung mit dem Bemerkten: spazieren gehen könnten sie, aber in der Nähe der Fabrik sich aufhalten und zureisende Formner „belästigen“ dürften sie nicht. Ehe wir die beiden Magdeburger zur Abreise bewegen konnten, richtete die Ausstandsleitung ein Schreiben an Paßchen bezugs Unterhandlung. Herr P. schickte jedoch den Brief ungeöffnet zurück. Angesichts des zunehmenden Geschäftsganges, und da wir nur noch einen Kollegen zu unterstützen haben, können wir es ruhig abwarten, bis sich Herr P. entschließt, mit uns zu unterhandeln. Zur Charakterisierung des Herrn P. sei noch mitgeteilt, daß er mehrere Schlosser ins Ausland auf Montage schickte, ihnen aber die Bezahlung der Reisegeldern und des Fahrgeldes nach Fertigstellung der Montage verweigerte. Mehrere Kollegen haben deshalb den Klageweg beschritten. Wir werden von jetzt ab jedem Kollegen, der in Söthen zureist, das Reisegeld verweigern. Weide deshalb jeder organisierte Formner Söthen.

**Höchst a. M.** Wie schon in Nr. 8 berichtet, hob eine am 15. Februar abgehaltene öffentliche Formnerversammlung den Streik bei der Firma vorm. H. Breuer u. Co. auf. Die Ursache dazu war, daß selbst aus den Reihen der Organisierten sich Arbeitswillige fanden, die sich durch die Fabrikleitung verleiten ließen, ihren Kollegen in den Rücken zu fallen. Besser wäre es gewesen, sie hätten zuerst ihr Ehrenwort nicht gegeben. Es mag das eine Lehre sein für die Zukunft. Hätten die Kollegen ausgehalten, so war der Sieg gewiß, denn die Firma war in einer gedrückten Lage, das beweisen die einzelnen Fälle; sie versuchte mit jedem einzelnen Formner zu unterhandeln, um ihn zum Wiedereintritt in die Fabrik zu gewinnen, sogar die Frauen wurden angegangen, ihre Männer dazu zu überreden. Was es nun sein wie es will: trotz der Niederlage und der acht gemäßregelten Kollegen soll, wie mitgeteilt wird, doch etwas errungen worden sein; eine unjener Forderungen, die Einführung von Preislisten und Lohnbüchern, soll genehmigt sein. Wir erjuchen, den Bezug noch fern zu halten.

**Klempner.**

**Stinsbüttel.** Wie stellen wir uns zu dem Antrage der Klempner: „Auflösung der Vorortsfilialen“, darüber berichtet die am 17. Februar stattgefundene Mitgliederversammlung. Es wurde beschlossen, gegen diesen Antrag Stellung zu nehmen, da die durch die Filialen entstehenden Kosten sehr geringe seien und der Besuch der Versammlungen der Verwaltungsstelle Hamburg kein wesentlich stärkerer werden würde, wie bisher, da viele Kollegen den weiten Weg aus den Vororten nach der Stadt hinein scheuen, in d. Folge dessen fast jede Fühlung mit dem Verbandsverlieren würden. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung berichtete Lütgens als Delegierter zum Gewerkschaftskartell, u. A., daß dieses für die streifenden Schuhmacher Unterstützung bis zu 2000 M bewilligt habe. Ferner theilte er

mit, daß eine Streitfrage zwischen dem Gewerkschaftskartell und dem Hagenarbeiter-Verband bestehe, und zwar handle es sich um bedeutende Unkosten, die entstanden seien durch ein Strafverfahren gegen einen Referenten, der durch sein Referat in einer Versammlung der Rastenschutenschiefer mit der Staatsanwaltschaft in Konflikt gerathen. Der Vorsitzende macht bekannt, daß unser Sommervergügen am Sonntag, den 12. August, im Vindenspark in Vochstedt abgehalten wird, und daß in der nächsten Mitgliederversammlung ein Vortrag über Invaliditäts- und Altersversicherung stattfindet. Zum Schluß erjucht Raumann die Kollegen, den Kassirern die Arbeit dadurch zu erleichtern, daß, wer es irgend möglich machen könne, monatlich Beitrag bezahle möge.

**Metall-Arbeiter.**

**Altenburg.** Als am 2. Februar die Differenzen wegen Lohnabzug in der Nähmaschinenfabrik von Herrn Köhler zu Gunsten der Arbeiter wieder beigelegt wurden, wiesen wir darauf hin, daß es lediglich das Nachwerk eines gewissen Nehmer sei, der die Arbeiter schädigen wollte. Am 15. Febr. waren die Arbeiter wieder gezwungen, die Arbeit wegen des Auftretens des Nehmer niederzulegen. Dieser brachte es fertig, die Arbeit, die vom Kontrollerr für gut befunden, zurückzugeben; eine Whilane, wie man sie sich nicht größer denken kann. Und dieses sollten sich Leute, von denen Nehmer schließlich noch hätte lernen können, gefallen lassen? Das ging den Arbeitern denn doch zu weit und sie verlangten die Entlassung Nehmer's. Die übrige Arbeiterschaft der betreffenden Fabrik erklärte sich mit den ausstehenden Arbeitern solidarisch, sie wollte, wenn dem Wunsche der Arbeiter nicht stattgegeben werde, die Arbeit niederlegen. Der Fabrikant ist dem Wunsche nachgekommen, er wird sich gesagt haben, daß zu einer gesunden Entwicklung eines Geschäftes auch eine anständige Behandlung der Arbeiter durch die Meister gehört, um ein Handlinhandgehen zwischen Arbeiter und Firma zu schaffen. Die Arbeiter können aber daraus wieder ersehen, was durch Einigkeit erreicht werden kann. So mancher andere Meister, der da glaubt, durch brutales Auftreten die Arbeiter zu zügeln, mag sich dieses zur Notiz nehmen.

**Bremen.** Auf Anregung einiger bei der hiesigen Firma Karl Francke beschäftigten Arbeiter wurde durch die Agitationskommission des D. M. B. auf Montag, den 5. Febr., eine Fabrikerversammlung in das Hartmann'sche Lokal einberufen, die auch äußerst gut besucht war. Kollege Mühlmann entrollte in kurzen, sachlichen Ausführungen ein anschauliches Bild von der zunehmenden Prosperität der Metallindustrie und beleuchtete die Lage der Metallarbeiter und ihre Organisation. In der Diskussion wiesen alle Kollegen auf die Nothwendigkeit des Anschlusses an die Organisation hin und wurde folgende Resolution darauf einstimmig angenommen: „Die heutige Fabrikerversammlung der Firma Francke erklärt nach den Ausführungen des Referenten und der anderen Nehmer als einziges geeignetes Mittel zur Festlegung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter die Organisation und verpflichtet sich, mit allen Mitteln hierfür einzutreten.“ Beim zweiten Punkt wurden die bei Francke herrschenden Mißstände einer Kritik unterzogen. Hervorgehoben wurde, daß besonders in letzter Zeit Arbeiter wegen ganz kleiner Versehen sofort auf die Straße gesetzt wurden. So wurde der Kollege Thmann wegen Ummwerfens eines Kondensators, der im Wege lag, der Kollege Rippmann, weil er mit einem zentnerschweren Vorhalter besser vorkommen sollte, als es ihm bei seiner Körperkonstitution möglich war, der Kollege Wolbers, weil er mit einem Wagen gegen einen Flaschenzug gefahren war, entlassen. Letzterer wurde noch dabei vom Meister mit allerlei Schmeicheleien, als „fauler Kerl“ und „Esel“ bedacht. Des Ferneren wurde noch von einem Nehmer mitgeteilt, daß ein Herr von der Firma das Laufzettelverbreiten vor der Fabrik verboten wollte. Das das nicht gelang, äußerte der betreffende Herr, er wolle für Auflösung der Versammlung durch die Polizei Sorge tragen, da die Versammlung nicht angemeldet sei. Es wurde darauf aus den verschiedenen Arbeitszweigen eine Kommission von sieben Kollegen gebildet, die zwecks Beseitigung der Mißstände das Material sammeln und durch den Arbeiterausschuß bei der Fabrikleitung vorstellig werden soll, ev. selbständig andere geeignete Schritte zu thun hat.

**Breslau.** In einer Versammlung der in der Maschinenbau-Anstalt Breslau beschäftigten Personen wurde festgestellt, daß Meister dieser neugegründeten Fabrik nach anderen Städten reisen und Arbeiter unter allerlei Berprechungen, wie Bezahlung hoher Löhne hierher locken. Diese Berprechungen werden aber nicht gehalten, denn solchen Arbeitern wird nach und nach der Lohn gekürzt, bis derselbe nicht höher ist, als der hier sonst übliche Lohn, der leider sehr gering ist. Dies zur Kenntniß aller Kollegen Deutschlands, die zur äußersten Vorsicht gemahnt werden.

**Dortmund.** In der letzten Mitgliederversammlung wurde die Konferenz der Arbeitnehmerbeisitzer der Gewerbe-gerichte Deutschlands in Leipzig zur Sprache gebracht und vom Vorsitzenden die einzelnen Beschlüsse, sowie die Rechte und Pflichten der Arbeiter im Arbeitsverhältnis erläutert. In den meisten Fabrikordnungen steht zum Schluß: „Der Direktor oder Besitzer entscheidet bei Beschwerden endgiltig.“ Für den Herren erjucht nach diesem wohl keine Gewerbeordnung? Die Fabriken sind zum Theil die reinen Käuferkammern. Eine Fabrikinspektion gibt es wohl, aber man scheint die Feuer ohne Rauchfänger wegen des vielen Dampfes nicht zu sehen. Die Arbeitszeit ist gewöhnlich 12 bis 14 Stunden, Sonntagsarbeit steht in voller Würde. Bei all' diesen Zuständen sollte man glauben, die Arbeiter würden dafür sorgen, daß nicht durch lange Arbeitszeit und niedrigen Lohn ihre Lage verschlechtert wird, sondern daß durch eine starke Organisation die Mißstände beseitigt werden. Bei der Behandlung der Arbeiter mußte schon einmal der Vorsitzende des Gewerbegerichts einen Meister von der Union wegen seines mehrmaligen Erscheinens am Gericht darauf aufmerksam machen, wie er sich gegen die Arbeiter zu benehmen hat. Es ist aber Pflicht eines jeden Mitgliedes, in den Versammlungen vollzählig zu erscheinen und nicht durch Abwesenheit zu glänzen. Die Ortsverwaltung kann auch allein nicht Alles machen.

**Eberswalde.** Ueber Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisation referirte am 18. Februar in einer öffentlichen Metallarbeiterversammlung in der „Mühle“ Kollege Scheffler-

Berlin. In einem 1 1/2 stündigen Vortrage behandelte Nehmer das Thema zur Zufriedenheit der Anwesenden. In der Debatte kam der Streik bei Budde u. Goede zur Sprache, sowie die bei dieser Firma üblichen Gebräuche. Ein Streikender, der bei der Firma als Former drei Jahre gelernt hatte, und dann noch 7 Monate selbständig arbeitete, war auf der Invaliditätsliste als Arbeiter, in dem Arbeitsbuche als Arbeitsbursche und in dem Abgangszeugniß als Formerlehrling geführt worden. Zahlreiche Mißstände wurden von der Hufnagelfabrik Müller u. Schreiber angeführt; die Arbeiter arbeiten im Afford, kennen aber keine Affordpreise, da Geheimrath Schreiber, ohne den Arbeitern Mittheilung zu machen, die Löhne kürzt. Der Direktor Enk verfügt über ein gesellschaftlich gewandtes Wesen, was hervorgeht aus den Bezeichnungen, die er für die Arbeiter hat, wie: Ochsen, Esel, Stiere usw. Jugendliche Arbeiter schlägt er eigenhändig und Metat besitzt er in hohem Maße. So meinte er zu einem Arbeiter, der einem Bechenbegängniß betheuern wollte: Bleiben Sie gleich da, setzen Sie sich auf's Grab, dann hat er auch einen Leichenstein. Für die Arbeiterinnen sind die Ankleideräume äußerst mangelhaft, was allerdings dem Direktor ein großes Vergnügen zu sein scheint. Im Speisejaal fällt den Arbeitern seit Langem der Kalk in das Essen, ohne daß bisher dem abgeholfen wäre.

**Gera.** Eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter fand am Sonntag in Beckers Lokal statt, die sich mit den augenblicklichen Zuständen in den hiesigen Gießereien beschäftigte. Nach den Berichten aus den einzelnen Betrieben sind die Zustände allgemein keine guten, namentlich die Festsetzung der Affordpreise, die Verschleidenartigkeit derselben, Abzug für mangelhaften Guß, Beleuchtung durch Petroleum geben mehrfach zu Klagen Anlaß. Auch das Benehmen der Meister, die an den miserablen Zuständen die Hauptschuld tragen und nebenbei die Arbeiter nach allen Richtungen hin schikanieren, wurde gebührend gekennzeichnet. In der ersten Reihe scheint hierbei der Meister der Firma Rudolph Sonntag zu stehen, der durch sein Verhalten allerdings nur die Arbeiter enger zusammengeschlossen hat, so daß diese bei dem Inhaber folgende Forderungen gestellt haben: 1. Bezahlung unverschuldeten Ausschusses, 2. Stellung guter Hilfsarbeiter, 3. Lieferung guten Modellandes, 4. Festsetzung der Affordpreise vor Beginn der Arbeit und Einführung von Affordbüchern, 5. etwaige Lohnreduzierung 14 Tage vorher bekannt zu geben, 6. pünktliche Lohnzahlung, 7. Abschaffung der Petroleumlampen und 8. Fortfall aller Abzüge für fehlerhaften Guß. Bis auf die beiden letzten Punkte hat die Firma bereits Alles zugestanden, doch soll auch von diesen nicht abgelassen und sie eventuell durch Arbeitsniederlegung erzwungen werden. In der Versammlung wurde bekannt gegeben, daß sich betreffs der Petroleumlampen schon der Gewerbeinspektor ins Mittel gelegt hat, die Firma sich aber nicht daran läßt, sondern lieber Strafe zahlt. Indem wir den Gewerbeinspektor nochmals darauf hinweisen, empfehlen wir ihm auch die Befestigung der Garberobe und Behälteranstalten. Die gegenseitige Aussprache resultirte schließlich die Ueberzeugung, daß durch Fortfall der Affordarbeit ein großer Theil der Uebelstände beseitigt würde und es wurde eine Kommission gewählt, welche die Vorarbeiten hierzu in die Hand nehmen und einer späteren größeren Versammlung Bericht erstatten soll.

**Siegen.** Am 18. Februar fand im Saale des Bonis-Bierkeller eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Haben die Arbeiter von dem jetzigen guten Geschäftsgang Nutzen? Der Referent, Kollege Ernst Wintersteig aus Offenbach, behandelte das Thema in geschickter und leicht verständlicher Weise. In der Debatte betonte Kollege D., daß man auch in Siegen daran gehen müsse, die größten Uebelstände zu beseitigen. Er kennzeichnete als solche besonders in den Bauhloßereien die überhandnehmende Lehrlingszüchterei (werden doch in manchen Werkstätten neben 5 Gehilfen 12-15 Lehrlinge beschäftigt), die 11 stündige Arbeitszeit und den aus diesen Umständen sich ergebenden geringen Lohn. Sind doch Löhne von 5 und 6 M pro Woche, ohne Kost und Logis für junge Schlosser-gefallen keine Seltenheit. In den Spenglereien herrschen ähnliche Zustände. Hier ist es noch Sitte, daß die Arbeiter beim Arbeitgeber Kost und Logis erhalten. Auch werden noch 11 Stunden und mehr täglich gearbeitet bei einem Wochenlohn zwischen 5 und 9 M. Nachdem Kollege Wintersteig in seinem Schlusswort darauf hinwies, daß die angeführten Mißstände nur durch eine gute Organisation beseitigt werden könnten und zum Beitritt in den D. M. B. aufforderte, ließen sich eine Anzahl unorganisierter Kollegen aufnehmen. Mit einem Hoch auf den D. M. B. wurde die interessante Versammlung geschlossen.

**Goldlauter.** In der am 11. Februar zu Heidersbach abgehaltenen Versammlung, die von fast sämtlichen Mitgliedern besucht war, erstattete E. Schübel den Rassenbericht. Danach betrug der Rassenbestand 484 M, an die Hauptkasse wurden 446 M abgeandt. Dann wurde beantragt, die der Ortsverwaltung zustehende örtliche Ausgabe ganz in Anspruch zu nehmen und dafür zur Ausbildung der Mitglieder eine Bibliothek zu beschaffen und Vorträge von auswärtigen Referenten halten zu lassen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, daß bei Vorträgen oder sonstigen Gewerkschaftsangelegenheiten mit den hiesigen Mitgliedern des Porzellanarbeiter-Verbandes gemeinschaftliche Sache gemacht werden soll.

**Halle a. S.** (Allgemeine Sektion.) Wenn wir auf die Errungenschaften des verfloffenen Jahres zurückblicken, so können wir sagen, es sei viel erreicht. Galt doch bis vor wenig Jahren Halle noch als eine Stadt, wo die Metallarbeiter mit am schlechtesten organisiert waren. Mit gewisser Genugthuung können wir deshalb auf das Erreichte hinsehen, denn Arbeit hat es gekostet, sehr viel Arbeit, darüber sind sich alle einig, die an dem Erreichten mitgearbeitet haben. Nicht nur, daß unsere Mitgliederzahl, die am Schlusse des Jahres 1898 etwas über 300 zählte, auf 1000 gestiegen ist und wir in der Lage waren, im Jahre 1899 5025 M gegen 1084 M im Jahre 1898 an die Hauptkasse zu senden, auch ganz annehmbare Erfolge bei der Abschaffung der Ueberstunden und Erhöhung der niedrigsten Lohnsätze haben wir zu verzeichnen. Verschiedene größere Betriebe hatten sich hier im Laufe der Jahre den Beinamen der „Achtzehnstunden-Buden“ erworben, denn 16, 18 und mehr Stunden waren dort keine Seltenheit. Wochenlohnzettel über 100 und mehr Stunden fanden uns bei der Agitation mehrfach aus Ber-

figung. Nachdem wir aber im vergangenen Jahre die Forderung auf Bezahlung der Ueberstunden mit einem Zuschlag von 20 % aufgestellt hatten, wofür es bis dahin gar nichts gegeben hatte und hierfür durch Werkstatteversammlungen Propaganda gemacht haben, hat sich das Bild ganz gewaltig geändert. Nicht etwa, daß die im Metallindustrie-Verbande organisierten Unternehmer diese 20 % bewilligt hätten, o nein, die Halle'schen Fabrikbesitzer nannten diese Forderung, wie ihre Kollegen es anderwärts thun, eine „unerschämte“. Aber die Metallarbeiter sind nach und nach dahin gekommen, daß sie einfach dort keine Ueberstunden mehr leisten, wo dieser Zuschlag nicht bezahlt wird. Mit Ausnahme der Halle'schen Maschinenbauanstalt, Alt-Gef., wo man ein Dividendenystem für die Arbeiter eingeführt hat und die betreffenden Arbeiter deshalb glauben, es nicht notwendig zu haben sich zu organisieren, können wir jetzt mit einer 10stündigen Arbeitszeit rechnen. Die einzige Firma, die den Zuschlag bewilligt hat, ist die Dampfkegel- und Bassinbauanstalt von Metzger; dieser Herr gehört allerdings nicht dem Metallindustriellen-Verbande an. — Maßregelungen, die im Gefolge unserer Bewegung kamen, konnten wir auf zwei Stellen, Dehne und Krebs, glänzend zurückweisen, indem die Fabrikleitungen sich durch energische Vorkommnisse der Kollegen zur Wiedereinstellung der Gemäßregelten bewegen ließen. In zwei anderen Fällen, Weiße und Monstl, mußten wir die Betroffenen unterstützen. Es ist das, was wir bis jetzt an Erfolge zu verzeichnen haben, das Allernotwendigste, was wir zuerst erreichen mußten, um einen klaren Ausblick für unsere weitere Thätigkeit zu haben. Nun bestehen aber in den hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen noch sehr viele Mißstände, die beseitigt werden müssen, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß im kommenden Frühling in dieser oder jener Bude Streikzetteln entstehen werden, denn die Halle'schen Metallarbeiter sind jetzt zum großen Theile auch so weit, daß sie sich nicht mehr mit bloßen Verprechungen der Unternehmer zufrieden geben. Mit zum Erfolge unserer Thätigkeit glauben wir auch rechnen zu dürfen, daß nachdem sich am 1. Mai vergangenen Jahres der Fachverein der Schlosser, Dreher und verwandten Berufsgenossen unserer allgemeinen Sektion, und mit dem 1. Januar der Fachverein der Klempner sich dem Verbande als Sektion angeschlossen hat, am letzten Sonnabend auch der Fachverein der Kesselschmiede den Uebertritt zum Verbande beschloß. Hiermit hat die letzte Sozial-Organisation der Metallarbeiter am Orte zu bestehen aufgehört. Wie nun die durch die bedeutende Mitgliederzunahme entstandene Mehrarbeit der Verwaltung und die sich notwendig machende Agitation am besten und zweckentsprechendsten zu erledigen sei, unterlag einer gemeinschaftlichen Besprechung der Ortsverwaltungen aller Sektionen, wo man einstimmig zu dem Beschlusse kam: damit alle Arbeiten auf das pünktlichste und beste erledigt werden, ist den Mitgliedern zu empfehlen, mit dem 1. April gemeinschaftlich einen besoldeten Kollegen zur Führung sämtlicher Geschäfte anzustellen, in der Voraussetzung, daß es dadurch nicht nur möglich sei, das bisher Erreichte zu behaupten, sondern noch ein Bedeutendes hinzu zu gewinnen.

Jena. (Die Reaktion im Staate Schillers und Goethes.) Da die auf den 3. Februar von der örtlichen Verwaltungspolizei des Metallarbeiter-Verbandes einberufene öffentliche Metallarbeiterversammlung von dem Wenigenjener Bürgermeister verboten worden ist, da der in Aussicht genommene Redner (Herr Weber in Jena) als sozialdemokratischer Agitator bekannt ist und zu erwarten steht, daß derselbe das aufgestellte Thema (Die wirtschaftlichen Kämpfe der Metallarbeiter) in einer aufreizenden Weise behandeln wird — sind die Einberufer beim Wenigenjener Polizeichef dadurch entgegengelommen, daß sie für die auf 10. Februar angedeutete öffentliche Metallarbeiterversammlung zur Erörterung desselben Themas einen anderen Referenten gewählt haben. Als Referent wurde Herr D. Günrich genannt, der dem Verband als Mitglied angehört, in Punkt Agitation aber noch niemals in den Vordergrund getreten ist und in Wenigenjena wohnt. Herr Günrich hat also durch seine Person von vornherein folgende vom neuen Polizeipräsidenten aus schämevolle Garantien: er war nicht als sozialdemokratischer Agitator bekannt, folglich auch kein Heizer und Aufwiegler, sondern ein bescheidener und polizeifreudiger Charakter; außerdem war er, da er ganz im Lande — in Wenigenjena selbst — wohnte, weder ein inländischer Deutscher, noch ein außerdeutscher, ausländischer Ausländer. Die Einberufer hatten es aber verjährt, sich auf dem Rathhause in Wenigenjena Gewißheit darüber zu holen, ob dieser qualifizierte Referent reden dürfe; sie konnten einfach — um nicht zu sagen, auf die Einsicht der Wenigenjener Polizeibehörde — auf ihr gutes Glück und inrichten die Versammlung. Sie hatten aber auf Sand gebaut: die schon genannte Unterlassungsbefehle rückte sich bitter, wie Figuren zeigt:

Der Gemeindevorstand. Wenigenjena, 9. Febr. 1900.

Die auf den 10. d. Mts. Abends 8 1/2 Uhr nach der „Grünen Laune“ einberufene öffentliche Metallarbeiterversammlung (Tagesordnung: Die wirtschaftlichen Kämpfe der Metallarbeiter; Referent: Otto Günrich aus Wenigenjena) wird hierdurch verboten.

Die Versammlung ist einberufen an Stelle der für den 2. d. Mts. angeordneten und verbotenen Versammlung und bietet weder der in Aussicht genommene Redner, noch der Einberufer der Versammlung die Gewähr dafür, daß das aufgestellte Thema nicht in einer aufreizenden Weise behandelt wird.

Der Bürgermeister. Rüdler.

Abgesehen von allem Anderem ist uns dieser gesandene Bescheid zu erkennen, daß sich die Verbotsmaßnahme in ganz schmerzlicher Weise bemerkbar und, wenn an diesem Systeme festgehalten wird, sich auch uns selbst sehr bemerkbar machen werden. Der Metallarbeiter-Verband wird sich also, um doch noch seinen Zweck zu erreichen, zunächst noch einen ganz harmlosen Einberufer und noch einen noch harmloseren Referenten aussuchen müssen. Vielleicht ist es ihm auch möglich, eine Liste von etwa 20, 30 oder noch mehr Referenten anzustellen, die bei der Wenigenjener Polizei einzurufen und dem Bürgermeister die Auswahl unter den Vorgesetzten zu überlassen. Das wird gewiß Erfolg haben, denn es ist nicht in die Versammlung selbst und das angeordnete

Thema nicht beanstandet zu werden; die Verbote enthalten wenigstens indirekt dieses Eingeständnis in ganz zweifelhafter Deutlichkeit. So lange die gegenwärtige Reaktion noch anhält — und diese ist ja wie jedes andere Ding ebenfalls zeitlich begrenzt — muß man sich eben in ihre und die Säunen ihrer Organe fügen. Und der Metallarbeiter-Verband wird sich, hoffen wir, die Lust und den Geschmack daran nicht verderben lassen. Im Uebrigen aber läßt sich doch die Frage nicht unterdrücken, ob die Maßnahmen der Wenigenjener Polizei nicht wirklich und in weiteren Kreisen aufreizender, verbitternder wirken, als wenn die Metallarbeiter gemeinschaftlich mit einem Referenten, wozu sie ein reichsrechtliches Recht haben, ihre wirtschaftliche Lage in einer Versammlung erörtern.

Kupferdreh. Am 11. Februar fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Dieselbe war von den Kollegen in Gießen einberufen worden. Kollege Düwoll hielt einen Vortrag, an dessen Schluß er die Anwesenden aufforderte, sich dem D. M. B. anzuschließen. Es ließen sich 18 Mann in den Verband aufnehmen und eine größere Anzahl sagte ihren Beitritt zu, so daß hier in der nächsten Zeit eine Zahlstelle eröffnet werden kann.

Münzingen. In der am 11. Februar abgehaltenen Versammlung wurde zum Bevollmächtigten Heinrich Keller, Formler, Webergasse 483, zum Kassier Max Vogt, gewählt. — Kollegen, soll hierorts unsere erbärmliche Lage eine bessere werden, so ist es notwendig, daß die Mehrzahl der hiesigen Metallarbeiter sich im D. M. B. vereinen und jede daher Jeder neue Anhänger und Sorge für fleißigen Besuch unserer Versammlungen, dann werden wir bald vorwärts kommen. Auf zum gemeinsamen Werke!

Stettin. Die Bewegung der Arbeiterschaft des „Sulkan“ hat ihren vorläufigen Abschluß erreicht, mit noch einem weiteren — wenn auch kleinen — Erfolg. Nach dem Statistenden der letzten vier Versammlungen hat die Direktion nochmals mit den Arbeitern verhandelt, und zwar diesmal mit denjenigen, die das neue Gesetz unterzeichnet haben. Der Herr Direktor wehrte sich gegen die Angriffe, die namentlich in den Versammlungen und in den Berichten im „Vollshoten“ erschienen; er meinte, seine Ansicht, betr. Kinderlegen, sei falsch aufgefaßt. Aber daß er die Forderungen ganz bewilligt, davon könne keine Rede sein. Er gestand neben den bereits bewilligten Zuschlägen für Nacht- und Sonntagarbeit noch eine allgemeine Lohnzulage von 2 % pro Stunde zu, und versprach auch Erhöhung der schlechtesten Akkordpreise. — Die Arbeiterschaft erhebt hieraus, daß die Organisation Vorteile bringt, und wird hoffentlich nun durch immer weitere Stärkung derselben dahin arbeiten, daß in spätestens Jahresfrist mit größerer Energie noch mehr durchgesetzt werden kann. Das geschieht einzig und allein durch massenhaften Beitritt zum D. M. B. Mögen die Kollegen danach handeln, möge Jeder zum Agitator für den Verband werden!

Hilbel. In letzter Zeit ist hier betreffs Versammlungsbesuch eine nicht zu entschuldigende Hummelei eingetreten. Einige Mitglieder haben wir schon längere Zeit nicht mehr gesehen. Das kann so nicht weiter gehen. Die Kollegen sollten doch bedenken, daß die Forderung, allmonatlich eine Versammlung zu besuchen, gewiß nicht im Interesse des Vertrauensmannes oder des Wirtches geschieht, sondern daß sie diesen Besuch in erster Linie in ihrem eigenen Interesse, sowie im Interesse des Verbands machen. Es ist auch eine Rücksichtslosigkeit gegen diejenigen Kollegen, die immer erscheinen, ihr Geld ausgeben und dann unrichtigere Sache heimgehen müssen. Wenn den Kollegen der angelegte Sonntagvormittag nicht paßt, so ist es eine Kleinigkeit, dafür einen Nachmittag zu wählen. Am 11. März, Sonntag um halb 10 Uhr findet in der Hofe Versammlung statt. Wir erwarten, daß Jeder am Platze ist, schon aus dem Grunde, weil dieser Versammlung ein Vorstandsmitglied von Frankfurt beizuwohnen wird. Am Tage der Versammlung werden den Mitgliedern Beitragsmarken und Zeitungen nicht ins Haus gebracht, sondern können in der Versammlung in Empfang genommen werden.

Weimar. Wenn wir über die hiesigen Verhältnisse zur Berichterstattung uns beunruhigt fühlen, so sind es in erster Linie die Löhne, die hier wie überhaupt in Thüringen auf einem sehr niedrigen Niveau stehen. Und doch ist Weimar als Stadt für Leben und Arbeit ein sehr theures Plätzchen. In letzter Zeit hat sich die Industrie hier etwas gehoben und ist auch seit zwei Jahren eine Waggonfabrik ins Leben getreten. Es sind hier 600 Metallarbeiter am Platze. Von diesen aber gehören nur 80 dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande an. Trotz aller Agitation ist es bis jetzt nicht gelungen, festere Fuß zu fassen. Betrachten wir einzelne Etablissements etwas näher. Da ist zuerst die Metallwaaren- und Fahrradfabrik von Gebr. Schmidt, wo noch 11 Stunden pro Tag gearbeitet wird und im Durchschnitt sehr niedrige Löhne gezahlt werden. Hier konnte schon lange Abhilfe geschaffen sein, wenn die Kollegen alle im Verband wären. Statt aber bessere Lohnerhältnisse anzustreben und eine Vertiefung der Arbeitszeit herbeizuführen, hat sich der große Theil der Kollegen und namentlich die älteren, die gewissermaßen den Stamm bilden, dazu herbeigelassen, einen Fabrikbesitzerverein ins Leben zu rufen, dem von den Herrn Gebr. Schmidt hilfreich unter die Arme gegriffen wird. Man sollte meinen, hier wäre alles Andere eher nötig als die Verhältnisse mit Gehang zu verherlichen. Kommen wir zur Waggonfabrik. Seit Besehen dieses Werkes kamen eine Menge auswärtiger Kollegen hierher, die Vergütungsvereine wählten wie Pilze aus der Erde. Auch mancher Kollege, der hier vorher bei Kleinmeistern eine übermäßig lange Arbeitszeit und geringe Entlohnung hatte, sah mit voller Überzeugung auf das neu errichtete Werk. Doch nur zu halb sollten diese Hoffnungen zerstört werden. Zur Sache ist es in unserem Jahre noch nicht gekommen, immer Streit und Auseinandersetzungen mit der Leitung. Es ist ja auch nicht anders zu denken, denn gerade wie beim Militär will man den Arbeitern durch unglückliche, nicht in jedem Falle immer produktiv gut veranlagte Vorarbeiter, Werkführer und Meister Demuth beibringen. Die Hauptbedenke ist: Wenn's nicht paßt, der laßt gehen, und so ist auch mit geringen Ausnahmen ein ständiger Wechsel in dem Arbeitspersonal zu verzeichnen. Auch hier konnte schon lange eine Veränderung in den Verhältnissen eingetreten sein, wenn nicht der Fabrikbesitzer unter den Kollegen ein so großer wäre. Darum, Kollegen, hinaus aus den Klammern-Verzinsen,

wo ihr die fauer verdienten Groschen verjubelt und so dem Unternehmertum haltlos und mittellos gegenüber steht; tretet Alle hinein in den Verband, um geeint diesen Zuständen, die hier herrschen, entgegen zu treten.

Feilenhauer.

Hamburg. In der Werkstelle bei Walter sind Differenzen mit den Feilenhauern ausgebrochen. Zugug ist jetzt zu halten.

Magdeburg. Eine öffentliche Feilenarbeiterversammlung fand am 18. Februar statt. Die Tagesordnung war: 1) Unsere Lage und die Verhältnisse in Magdeburg. 2) Wie stellen sich die Kollegen zu einem Arbeitsnachweis? Zum ersten Punkt führte Kollege Hock an, daß die gute Geschäftslage in unserem Gewerbe etwas nachgelassen habe. Die Ursache sei nicht eine Krise im Metallgewerbe, sondern man habe unter den Unternehmern durch Rundschreiben, auch durch ihr Organ „Säge und Feile“ genügend bekannt gemacht, daß man die Handhauer und „Feiler“ entlasse und Maschinen einführen wolle, was jetzt theilweise geschehen ist. Es seien jedoch Meister da, die die Handarbeit vorziehen, und auch solche, die finanziell nicht in der Lage sind, den Herren zu dienen. Unter solchen Umständen können die gelernten Feilenhauer nie entbehrt werden. Andererseits seien aber in unserem Gewerbe durch die Einführung der Maschinen Hilfsarbeiter nötig. Die Aufgabe der Kollegen sei, dieselben zu organisieren, mit denselben Hand in Hand zu gehen. Dann wird die Hoffnung der Unternehmer zu schanden. Redner kritisierte einzelne Werkstellen und forderte, da über 15 Feilenhauer und eine Anzahl Maschinenhauer anwesend waren, auf, in den D. M. B. beizutreten. Bei „Arbeitsnachweis“ gab es eine große Debatte. Es wurde eine Kommission gewählt, um einen geregelten Arbeitsnachweis einzuführen. Die Schleifer waren einverstanden, da in Magdeburg zu große Uebelstände vorhanden sind. Wir bitten die zureisenden Kollegen, sich nur an Otto Vogt, Tischlerstr. 28, zu wenden, wo auch Ertragesent und Reisegeld ausbezahlt wird. Nachdem Kollege Strandsky den Nutzen des D. M. B. vor Augen geführt hatte, wurde beschlossen, den Bericht in die „Metallarbeiter-Zeitung“ zu setzen. Mit einem Hoch auf den D. M. B. wurde die Versammlung geschlossen.

Abrechnung

des Vertrauensmannes für den Agitationsbezirk Baden, Elsaß und Pfalz.

Einnahme.	ℳ	℔
Rassenbestand laut letzter Abrechnung	129	91
Beiträge für's I., II., III. u. IV. Quartal:		
Billingen	2	49
Landau	2	—
Baden-Baden	2	80
Freiburg, Sekt. Fahrradbauer	10	—
Für's I. und II. Quartal:		
Pforzheim	10	50
Freiburg, Allg. für's II. Quartal	3	—
Für's III. und IV. Quartal:		
Mannheim, Allg.	50	—
Durlach	7	40
Ludwigshafen	18	—
Karlsruhe, Allg.	8	—
"  Biechler	4	80
"  Schlosser	3	—
"  Schmiede	2	57
"  Mühlburg	2	82
Frankenthal	21	—
Erlberg	2	10
Heidelberg	6	—
Neustadt a. d. S.	3	24
Lambrecht	10	—
Für's II. und III. Quartal:		
Straßburg	5	30
Summa:	299	94

Ausgabe:	ℳ	℔
Porto und Schreibmaterial	4	25
Interate	6	40
Jahrgeld und Agitation	126	96
Summa:	137	61

Bilanz:

Einnahme: 299 ℳ 94 ℔  
Ausgabe: 137 „ 61 „  
Bestand: 162 ℳ 33 ℔

Revidiert und für richtig befunden:

Die Revisionskommission:  
F. Flohr. F. Weber.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Der Kongress der christlichen Gewerkschaften soll zu Pfingsten in Frankfurt a. M. abgehalten werden. Im Anschluß daran hält der christliche Metallarbeiter-Verband seine Generalversammlung gleichfalls in Frankfurt a. M. ab, zu welchem Zwecke eine Extrasteuer von 40 % pro Mitglied erhoben wird. In einer Broschüre „Christliche Gewerkschaften“ wird die Mitgliederzahl des Gewerkschafts christlicher Berg-, Eisen- und Metallarbeiter im Oberbergamtsbezirk Bonn (hauptsächlich im Siegerland), Sitz Ekerfeld a. d. Sieg auf 8000, des Sauerländischen Gewerkschafts der Metallarbeiter auf 1500, des christlich-sozialen Verbands der Metallarbeiter Deutschlands, Sitz Duisburg auf 2000 und des christlich-sozialen Fachvereins der Formler in Duisburg auf 88 angegeben.

**Bergarbeiterbewegung.** Der Streik in Sachsen, im Zwischauer Revier, hat nur 10 Tage gedauert. Bedingungslos Rückkehr zur Arbeit, ist die Lösung, nachdem man den Streikenden jede Unterhandlung mit den Werken zur Unmöglichkeit gemacht und die Behörden in einer Weise für die Anternehmer Partei ergriffen, wie es selbst in Sachsen bisher kaum dagewesen. Dagegen wird aus dem Zeitungsbeleg, dem Meuselwitzer- und Halle'schen Revier eine weitere Ausdehnung der Bewegung gemeldet. — In Oesterreich ist die Lage unverändert. — Aus Süd- und Mitteldeutschland werden immer mehr Klagen über Kohlennot laut.

**6000 Mühlentischler** stehen in Berlin im Streik und wenn die Arbeitgeber des Tischlergewerbes, den am 23. Febr. gefassten Beschluß: sämtliche Arbeiter auszusperrten, wahrnehmen, würde sich die Zahl der Ausständigen resp. Ausgesperrten auf 17—18000 erhöhen.

**Gerichts-Zeitung.**

**Der Redakteur der „Allgem. Grenzacher-Ztg.“** Alex Knoll wurde wegen Beleidigung eines Pflastermeisters in Dingen — mit Hilfe des ambulanten Gerichtsstandes — zu 50 M Geldstrafe verurteilt.

**Gegen Otto Hue,** den Redakteur der „Berg- und Hüttenarbeiter-Ztg.“, wurde ebenfalls unter Anwendung des ambulanten Gerichtsstandes am 19. Februar in Koburg verhandelt. Wegen Beleidigung des meiningischen Gesamtministeriums, die in dem Vorwurf gefunden wurde, der Staatsrath solle erst das Versprechen, die Lage der Grubenarbeiter zu bessern, einlösen, ehe er sozialpolitische Agitation verbiete, erhielt Hue 2 Monate Gefängnis.

**Rundschau.**

**Zum Redakteur des „Korrespondenzblatt“** der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, das an Beschluß des Frankfurter Gewerkschaftskongresses bedeutend erweitert werden soll, ist Genosse Paul Umbreit in Leipzig, der früher Drechsler war, gewählt worden.

**Großlose Zustände in Metallschleifereien** und Polierwerken fand der Gewerbeinspektor für Sachsen-Coburg-Gotha. Eine Beseitigung oder auch nur geringe Besserung dieser Zustände ist kaum zu erwarten, denn die Besitzer dieser Schleif- und Poliermühlen sind nicht in der Lage, bauliche Veränderungen vorzunehmen (?), und ferner sind die Schleifer und Polierer selbständige Arbeiter, welche mit dem Besitzer der Anlage nur insofern in einem Verhältnis stehen, daß sie von letzterem eine Schleif- oder Polierscheibe pachten. Dieses Pachtfabrikssystem erweist sich auch hier als Umgehung des Gesetzes, das dem Unternehmer die Verantwortung für die baulichen und hygienischen Verhältnisse seines Betriebes auferlegt. Eine Vervollständigung der Gewerbeordnung, die solchen Pachtverträgen einen Riegel vorsetzt, wäre hier dringend von Nöthen.

**Die Freiheit des Arbeitsvertrages.** Das Bürgerliche Gesetzbuch hat in Beziehung auf den Arbeitsvertrag einige Bestimmungen gebracht, die den Arbeitern keine Vorteile gewähren. So muß nach § 616 der Lohn fortgezahlt werden bei kurzzeitigen Krankheiten und anderen „verhältnismäßig nicht erheblichen“ unverschuldeten Verhinderungen des Arbeiters. Nach § 278 haftet der Schuldner für das Verschulden seiner gesetzlichen Vertreter und der Personen, deren er sich zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten bedient, der Unternehmer also für Verschuldungen oder Unterlassungen seiner Geschäftsführer, Werkmeister u. Durch Vertrag kann jedoch in beiden Fällen etwas Anderes bestimmt werden. Die Unternehmer beillen sich nun — vernünftlich um den Schwärmern für den freien Arbeitsvertrag zu demonstrieren, welcher Segen für die Arbeiter im freien Arbeitsvertrag liegt — auch diese kleinen Vorteile durch entsprechende Abänderung der Arbeitsordnungen zu beseitigen. Wie aus den Verhandlungen des Zentralverbandes der deutschen Industriellen zu entnehmen ist, handelt es sich um ein planmäßiges Vorgehen des organisierten Unternehmertums. Einige Gewerbeinspektoren haben diese Abänderungen der Arbeitsordnung als gegen die guten Sitten verstößend bezeichnet und sie deshalb beanstandet. Der Zentralverband ist natürlich nicht dieser Meinung; wann hätten es wohl Unternehmer als gegen die guten Sitten verstößend gefunden, sich gesetzlichen Pflichten gegen die Arbeiter zu entziehen? Der Verband will die Angelegenheit „im Auge behalten“ und eventuell auch bei einer einschlägigen Bestimmung der neuen Unfallrente die Ansicht der Unternehmer zur Geltung bringen. Das wird ihnen hoffentlich nicht gelingen, denn dabei könnte leicht noch Schlimmeres für die Arbeiter herauskommen; womöglich irgend eine recht unbestimmte Allgemeinheit, die sich nach allen Seiten drehen und wenden läßt und am Ende die vertragmäßige Ausschließung verschiedener Pflichten der Unternehmer aus dem Unfallgesetze gestattet. Ob dem jetzigen Vorgehen der Unternehmer im Einzelfalle entgegengetreten werden kann, kommt auf die besonderen Umstände dieses Falles an. Solche Fälle können vorkommen, doch nützt das den Arbeitern im Allgemeinen sehr wenig. Wenn die Unternehmer peinlich alle Formen des Vertragschlusses wahren, dann ist gegen die Ausschließung solcher Verpflichtungen nichts zu machen, wenn nicht da und dort die Arbeiter durch ihre Organisation stark genug sind, sich dagegen zu wehren. Ernsthaft kann dem nur entgegengetreten werden durch weitgehende gesetzliche Einschränkung der Vertragsfreiheit hinsichtlich des Arbeitsverhältnisses. Das gehört vor Allem in das Gebiet der Gewerbeordnung und dort muß bei Gelegenheit darauf geachtet werden, daß der Ausschließung von Pflichten der Unternehmer gegen die Arbeiter durch Vertrag immer mehr Riegel vorgehalten werden.

**Sozialpolitik in Hessen.** Das heimische Regierungsblatt veröffentlicht die Neuordnung der Ministerialabteilung für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe. Es wird darin verfügt die Zugiehung von Arbeitern zur Beratung und Bearbeitung aller Fragen, betr. Titel VII der Gewerbeordnung, der die Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter regelt, die sogenannten Arbeiterbeschäftigungsbestimmungen enthält u. Beabsichtigt wird, daß die Gewerbegerichts-Beisitzer die Arbeitervertreter wählen sollen.

**Die Volksbildung im Deutschen Reich.** Wie es um das Volksschulwesen im Reich bestellt ist, schildert die Berliner „Volkszeitung“ nach der letzten für das Jahr 1899 vorliegenden statistischen Nachweisen. Danach gibt es gegenwärtig in Deutschland

**59300 Volksschulen,**

in denen rund

**8 660 000 Kinder**

von 137 500 Lehrern resp. Lehrerinnen unterrichtet werden. Für diese Schulen werden jährlich etwa 841 700 000 M aufgewendet, wovon der größten Theil die Gemeinden, und zwar 243 310 000 M zu tragen haben. Reich und Staat bezahlen also noch nicht hundert Millionen! Den Gemeinden würde also, wenn sie alle gleichmäßig belastet wären, jeder Volksschüler im Jahre etwas über 28 M kosten, während die Kosten von Staat und Gemeinde zusammen sich auf etwa 39,50 M pro Volksschüler stellen. Auf einen Lehrer resp. eine Lehrerin entfallen im Durchschnitt etwa 63 Schüler. (Biel zu viel für einen wirksamen Unterricht.) An Lehrerbildungsanstalten bestehen im Reich 188 Lehrere- und 31 Lehrerinnen-Seminare, an denen etwa 2000 Lehrkräfte wirken und die etwa 19 000 männliche und 2100 weibliche Bezüglinge pro Jahr ausbilden. Hierzu kommen noch 86 staatliche Präparandenanstalten mit etwa 5000 Schülern. Zusammen verursachen diese Lehrerbildungsanstalten eine jährliche Ausgabe von 13—14 Millionen Mark. Auf etwa 900 Einwohner entfällt im Reich eine Volksschule und auf je 100 Einwohner kommen 16 Volksschüler, während erst auf etwa 400 Einwohner ein Volksschullehrer kommt. Die höchsten Lasten für die Volksschule kommen natürlich auf die Stadtgemeinden.

Für das höhere Schulwesen bestehen an Gymnasien, Progymnasien, Reformschulen, Realschulen und Mittelschulen, oder wie die Anstalten, die der höheren allgemeinen Bildung von Knaben dienen, sonst noch bezeichnet werden, im Deutschen Reich zur Zeit 1108, an denen ein 16880 Lehrer starker Etat und 288 000 Schüler unterrichtet. Die Kosten für diese Schulen belaufen sich auf über 70 Millionen Mark, welche zum größten Theil aus den eigenen Einnahmen der Anstalten, durch das Schulgeld, durch Stiftungen und Gewerkschaftszuschüsse gedeckt werden, da hier der Staatszuschuß im Verhältnis selbst zu den geringen staatlichen Kosten, welche die Volksschulen erfordern, unerheblich zu nennen ist. Im Durchschnitt kommen auf eine solche Anstalt rund 260, und auf eine Lehrkraft — man denke an die 63 Volksschüler — etwa 17 Schüler. Außer diesen öffentlichen Knabenschulen bestehen aber im Deutschen Reich noch 306 höhere Mädchenschulen mit 4025 Lehrkräften — 2100 männlichen und 1925 weiblichen —, in welchen etwa 75 000 Schülerinnen einen höheren Unterricht genießen. Die erst in neuerer Zeit entstandenen Mädchengymnasien nehmen einen raschen Aufschwung. Die Unterhaltungskosten für die höheren Mädchenschulen sind im Allgemeinen auf etwa 15 Millionen Mark zu veranschlagen, so daß die Unterhaltungskosten für das höhere Schulwesen im Reich, die Hochschulen nicht mitgerechnet, sich auf etwa 85 Millionen Mark belaufen.

**Für ein Arbeitersekretariat in Hamburg** haben 12,044 Gewerkschaftsmitglieder und 2524 gegen den Antrag gestimmt. Dabei haben von den ungefähr 30,000 Mitgliedern, welche die Hamburger Gewerkschaften insgesamt zählen, nur die Hälfte an der Abstimmung sich betheiligt. Gleichzeitig ist auch der Antrag angenommen worden, daß das Arbeitersekretariat nur den Mitgliedern der Gewerkschaften zur Verfügung stehen soll, nicht jedem Arbeiter, wie es in Stuttgart und Nürnberg der Fall ist. Die Mehrzahl der Abstimmenden stellte sich auf den Standpunkt, daß diejenigen, welche die Kosten dieser Einrichtung trügen, auch den Vortheil davon haben müßten.

**Ein humaner Arbeitgeber.** Der letzte Gewerbeaufsichtsbericht von Württemberg 1 erwähnt als Beispiel „besonderer Gefühlsrohheit“, daß ein Unternehmer sich so weit vergessen habe, bei einem Unglücksfall zu behaupten, es dürfe bei ihm auch einmal ein Unfall vorkommen, da er ja schon seit Jahren so und so viel in die Unfallversicherung bezahlt habe. Diesem menschenfreundlichen Herrn könnte man nur wünschen, daß ihn das Unglück selber betrafte.

**Lohnerhöhungen in der amerikanischen Eisenindustrie.** Die Carnegie-Stahl-Kompagnie in Pittsburg hat im Dezember die Löhne ihrer sammtlichen Handlanger und vieler Anderen um 7,14 Prozent erhöht. Die Lohnerhöhung gilt nicht nur für die Arbeiter in Pittsburg, sondern auch in Duquesne, in den Edgar Thompson Steel Works, in Homestead, in den Lucy Furnaces, Keystone Bridge Works u. Im Ganzen nehmen ungefähr 5000 Mann an der am 1. Januar in Kraft getretenen Lohnerhöhung Theil.

**Litterarisches.**

Wäre es nicht schon längst bekannt, daß der „Süd-deutsche Postillon“ über eine hübsche Portion schlagenden Witz und heisender Satire verfügt, bei der neuesten Nummer hätte er es treffend bewiesen. Dieleibe knüpft an die dreihundertste Wiederkehr von Giodano Brunos Todestag an — den sie mit zwei sehr schönen Gedichten feiert — und benützt diese Gelegenheit, um den Klerikalismus resp. die Auswüchse der römisch-katholischen Kirche unter ein nettes, satirisches Kreuzfeuer zu nehmen. Einzelne Beiträge hervorzugeben, wollen wir unterlassen, es wäre schwer zu sagen, ob das wundervoll charakteristische Titelbild mit der Beziehung zum hier erwähnten Kohlengräberpreis besser wäre, als die mit knäueligem Witz behandelte Satire des Schlachtfeldes auf das Gölldat. Ganz ebenso verhält es sich mit dem durchwegs ganz vorzüglichen Text. Mit einem Wort: die Nummer ist gelungen von der ersten bis zur letzten Zeile.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Diez' Verlag) ist soeben das 21. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Zeichen und Wunder. — Allgemeines und Spezielles zur Buchdruckereiarbeit. Von Dr. Adolf Braun. (Schluß). — Die französischen Arbeiterausstände der Jahre 1893—1897. Von Dr. J. Herz in Paris (Schweiz). — Jugend von heute. — J. J. David.

Von Therese Schlegel-Gräfin. — Revue der Revuen. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Der Stand der Industrie in Serbien. Von J. Voludgitsch. Etwas Statistisches aus Niederländisch-Indien. — Feuilleton: Litteraturhistorische Streifzüge. Von Franz Mehring. II.

Im Verlag von J. G. W. Diez Nachf. in Stuttgart ist soeben Heft 7 und 8 des „Arbeiterrecht“ von Arthur Stadthagen, Mitglied des Deutschen Reichstags, erschienen. Dem Werke direkt angegeschlossen ist der Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden u. s. w.

Das „Arbeiterrecht“ enthält Alles, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen und macht Textausgaben der Gesetze erst verständlich. Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 22 Seiten à 20 J erscheinen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Buchpostreure entgegen.

Alle acht Tage erscheint ein Heft. Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.

**Zur Beachtung!**

Wir ersuchen diejenigen Verwaltungsstellen, die im Jahre 1900 im Verfallungs-kalender laufende Inserate haben wollen, um baldige Einwendung ihres Verfallungs-kalenders, in dem nicht nur das Datum des Verfallungstages sondern auch die Zeitungsnummer, in welcher das Inserat erscheinen soll, bemerkt sein muß. Ferner machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Mittheilungen nur auf schmalem Papier (ungefähr 10 Centimeter breit) zu machen sind, das nur auf einer Seite beschrieben sein darf.

**Redaktion u. Expedition der „D. M. A. Z.“**

**Briefkasten.**

- J. P., Berlin.** Bohreere.
- J. C., Berlin.** Das „Wechselblatt“ ist eine deutsch-amerikanische Zeitung; es sind englische Meilen gemeint. Eine englische Meile = 1609 Meter. Stimmt also! Gruß u. A.
- J. J., Inowrazlaw.** Die Zeitung bekommen Sie von der Stelle, an die Sie die Beiträge entrichten. Das dürfte der Hauptortstand in Stuttgart sein.
- Perkß.** Solch veraltete Berichte nehmen wir nicht auf

**Verbands-Anzeigen.**

**Mitglieder-Versammlungen.**

**In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.**

- Albrechts i. Gh.** Sonntag, 11. März, Nachmittags 5 Uhr, bei Wätlein. Wichtige Angelegenheiten.
- Alshausenburg.** Samstag, 10. März, im „Bayerischen Hof“.
- Augsburg.** Samstag, 10. März, Abends 8 Uhr, im „Blauen Hof“. Vortrag.
- Bamberg.** Am 10. März.
- Berlin.** Vertrauensmännerkonferenzen: Mittwoch, 7. März für den **Westen**, Schönberg u. s. w. bei Werner, Bülowstraße 59. Sonnabend, 10. März für den **Norden** bei Diefel, Adlerstraße 123. Sonnabend, 17. März für **Moabit** bei Fischer, Beusselstraße 9. Mittwoch, den 21. März für den **Süden** bei Grammann, Rauhnhofstraße 27. Sonnabend, den 31. März für den **Osten** bei Wiedemann, Zorndorferstraße 53.
- Berlin.** Klemmer Moabit. Sonntag, 4. März, Vormittags 10 Uhr, bei Pfarr, Pankstraße 10. Morgen-sprache. Ein Beitragsammler ist anwesend.
- Berlin.** Versammlung in Oberschönweide bei Töpfer, Niemarckstraße 5/6. Fortsetzung der Diskussion über: Moderne Arbeiterbewegung und christliche Arbeitervereine.
- Brannschweig.** Sektion der Mechaniker und verw. Berufe. Dienstag, 6. März, bei Krohau, Döhlstraße 1. Arbeitsnachweis im Gewerkschaftshaus, Werder 32.
- Bitterfeld.** Samstag, 10. März. — Die Herberge befindet sich bei Karl Hankewitz, Rathswall 20.
- Bremerhaven.** Sonnabend, 10. März, Abends halb 9 Uhr, im „Kolozeum“.
- Bromberg.** Jeden Dienstag nach dem 1. im Monat.
- Darmstadt.** Jeden 1. u. 3. Samstag im Monat, in „Cramer's Bierhalle“, Dieburgerstraße.
- Dortmund.** (Sektion der Klemmer.) Am 3. März, Abends halb 9 Uhr, bei Grünert, Stübengasse 4.
- Höveln i. S.** Sonnabend, 10. März, Abends halb 9 Uhr, in der „Mühlenterrasse“.
- Leipzig.** (Leinwandarbeiter.) Jeden 2. Sonntag im Monat, Samstag, 3. März, bei Bräde, Klosterstr. 11.
- Eberswalde.** Sonntag, 4. März, Nachmittags 3 Uhr, zur „Mühle“.
- Erfurt.** (Sektion der Klemmer.) Sonnabend, den 10. März, in der „Bügelburg“.
- Frankfurt a. M.-Bodenheim.** Samstag, 3. März, Abends halb 9 Uhr, im „Erlanger Hof“, Bornstraße 11/L. Erster Vortrag von Herrn Dr. Holtz: Grundbegriffe der Chemie. (Mit Lichtbildern). — **Oberad.** Montag, 5. März, Abends halb 9 Uhr, im „Lamus“, Frankfurtstr. 16.
- Freiburg i. Br.** Samstag, 3. März, Abends 8 Uhr, bei Schwanke.
- Gaioburg.** Jeden zweiten Samstag im Monat im „Felsenkeller“.

**Siegen.** Samstag, 10. März, Vortrag von Kollegen Dahmer über Gewerbeordnung und Gewerbegerichte. Bericht vom Gewerkschaftsartell.

**Hamburg.** Sonntag, 11. März, Nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werder 32 (1. Etage, Saal 3). — Rassenbericht. — Aufstellung der Kandidaten für die Generalversammlung. — Wahl von 4 Beisitzern zum Zentralkomitee. — Berathung von Anträgen und sonstigen Rassenanträgen.

**Hannover.** (Allg.) Sonnabend, 10. März, Abds. halb 8 Uhr, im Saale des „Ballhof“.

**Kalk.** Dienstag, 6. März, Abds. 9 Uhr, bei Nied, Viktoriastraße 70. Vortrag des Kollegen Hohnrath über Gewerbegerichte.

**Karlsruhe.** (Allg.) Samstag, 3. März, Abends halb 8 Uhr, bei Mährlein, Kaiserstraße 13. Volksfrage und Fortsetzung des Vortrages: „Die Moralprediger der Arbeiterklasse“.

**Karlsruhe.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 3. März, Abends halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Augustenstr.

**Karlsruhe-Mühlburg.** Samstag, 3. März, Abends halb 9 Uhr, in der früheren Brauerei Diefenbacher.

**Kiel.** (Sektion der Klempner.) Dienstag, 6. März, bei A. Ahrens.

**Landsberg a. W.** Alle Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats, Punkt 1 Uhr. Mitglieder, welche verzogen sind müssen den Wohnungswechsel dem Kassierer Paul Stiehm, Schlosser, Kiez 12a mittheilen.

**München.** (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 10. März, Abends 8 Uhr, im „Ober-Ottl“.

**München.** (Sektion der Spengler.) Samstag, 3. März, Abends 8 Uhr, im „Müllerbad“.

**Oberlärchenheim.** Jeden 2. Samstag im Monat, Abds. 8 Uhr, in der „Traube“.

**Pforzheim.** (Sektion der Gold- und Silberarbeiter.) Samstag, 10. März, im „Goldenen Löwen“.

**Pirna.** Sonnabend, den 3. März, Zahlabend im „Carolabad“.

**Regensburg.** Am 10. März.

**Rostock.** Sonnabend, 10. März, in der „Warnowhalle“.

**Solingen.** Samstag, den 10. März, Abends halb 9 Uhr, bei v. Seels, Kronenbergerstraße.

**Steglich u. Hng.** Am 13. März.

**Stettin u. Hng.** Sonntag, 11. März, Nachmittags 3 Uhr, bei Kersten, Heinrich- und Zabelsdorferstraße. Fortsetzung der Diskussion über das Gewerkschaftshaus. — Stellmacher. Sommervergnügen. — Abrechnung vom Rasenball.

**Stuttgart.** (Allg.) Samstag, 3. März, im Gewerkschaftshaus zum „Goldenen Hirschen“, Eßlingerstr. 17—19.

**Stuttgart.** (Sektion der Feinmechaniker, Elektriker, Optiker und Uhrmacher.) Samstag, 3. März, Abends 8 Uhr, im „Herzog Karl“, Silberbergstraße. Vortrag.

**Sorgelow.** Jeden 2. Sonntag im Monat.

**Tübingen.** Jeden 2. Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr. Näheres in der „Frankfurter Volksstimme“.

**Wandsbek.** Mittwoch, 28. März.

**Werbst.** Sonnabend, 10. März, bei Ferschland.

**Zuffenhausen.** Samstag, 3. März, im Gasthaus zur „Linde“.

**Zurich.** Herberge und Arbeitsnachweis bei Peter Wilms, Borststr. 6. Umschauen streng verboten. Keßgeld bei Brod, Zimmerstraße.

**Zürich (Kauz).** Sonnabend, den 3. März findet unser Faschnachtsvergnügen im „Gesellschaftshaus“, bestehend aus Konzert, Theater, Vorträgen und Ball statt. Anfang halb 9 Uhr. Eintritt für männliche Personen 30 Pfg., für weibliche 20 Pfg.

**Eisenach.** Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer befindet sich im Gasthof zum „Fröhlichen Mann“. Dajelbst wird die Extra-Unterstützung ausgezahlt. Umschauen streng verboten.

**Kalk.** Bevollmächtigter Franz Klein, Former, Sandstraße 19/II; Kassierer Max Papperitz, Dreher, Am Markt 18/II. Die Mitglieder werden ersucht bejungs Kontrolle die Mitgliedsbücher abzuliefern.

**Mannheim, Ludwigshafen a. Rh. u. Mandelheim.** Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer und Feilen Schleifer befindet sich bei Kollege Winreiter T. 2. 6. III Mannheim. Das Umschauen ist streng verboten.

**Mödelheim.** Montag, 5. März, Abends 9 Uhr im Lokal Eggensberger gemütliche Zusammenkunft der Metallarbeiter.

**Wiesbaden.** (Beide Verwaltungen.) Sonntag, den 25. März Ausflug nach Bierstadt zum „Adler“.

**Gestorben.**

In Zuffenhausen der Steinmacher Jakob Siegel, 45 Jahre alt, an Lungenerkrankung. — In Lübeck Adam Hagenbaum, 15 Jahre alt, an Tuberkulose. — In Stuttgart der Schlosser Berner, 21 Jahre alt, an Herzleiden. — In Leipzig Bernh. Schnabel, 24 Jahre alt.

**Öffentliche Versammlungen.**

**Zimmerpiel.** Sonntag, den 11. März, Nachmittags 1 Uhr öffentliche Metallarbeiter-Versammlung bei P. Schreiber. Die Aufgabe der Gewerkschaften. Referent: Kollege F. Dejung-Brandhart a. W.

**Zürich.** Montag, 5. März öffentl. Metallarbeiter-Versammlung im Saale des Herrn Wipf, Kibollstraße 2. Referent Kollege Bejler: „Sind die Metallarbeiter Minderungs in der Lage sich bessere Lohn- u. Arbeitsbedingungen zu erkämpfen?“

**Wiesbaden.** (Sektion der Spengler u. Installateure.) Sonntag, 4. März, Mittags 1 Uhr öffentl. Versammlung bei E. Pählmer.

**Zwickau.** Sonntag, 11. März, Nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung im Restaurant zur „Bräde“. Referent: Kollege Gppler-Kühnhanjen.

**Privat-Anzeigen.**

Anzeigen unter dieser Rubrik finden nur Aufnahme bei vorheriger Einsendung des Betrages.

**Metallschleifer**

per sofort gesucht. [31]

Albertus u. Stegmüller, Metallwaarenfabrik, Eisenberg.

Ein auf **Aufzüge** erfahrener tüchtiger Arbeiter findet in einer Maschinenfabrik in Zürich (Schweiz) dauernde Stelle. Offerten unter Chiffre Z. V. 1196 an Rudolf Mosse, Zürich. [34]

**Metallgießerei.**

Einem tücht. **Gelbgießer** bietet sich günst. **Gelgenheit** sich selbstständig zu machen, durch preiswürd. **Uebernahme** ein. l. best. **Betriebe** bef. kl. schön eingerichteter Metallgießerei, bel. im Stadtkr. Altona. Off. u. M. 4339 bef. Heinr. Eisler, Altona. [33]

Ein tüchtiger, energischer, mit der Wasserleitungs-Installation vertrauter

**Vorarbeiter,**

der in der Lager- und Lohnrechnung bewandert ist, wird für dauernder Stellung baldmöglichst gesucht. Etwas Kenntniß in der französischen Sprache erwünscht. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an das Stadtbauamt Weg. [32]

Im Erscheinen begriffen ist:

**Das Arbeiterrecht**

von Arthur Stadthagen, Mitglied des Deutschen Reichstages.

Dem Werke direkt angegeschlossen ist der

**Führer durch das Bürgerl. Gesetzbuch**

Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden usw.

Die Gesetze der letzten Jahre, insbesondere das **Bürgerliche Gesetzbuch**, die Gewerbeordnungsstellen, das Handwerergesetz, das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, das neue Gesetz über Invalidenversicherung, rufen für die Zeit vom 1. Januar ab eine erhebliche Umgestaltung der rechtlichen Regelung des Rechtsverhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hervor. Eine systematische Darstellung der vom 1. Januar ab gültigen Rechtsregeln ist daher dringend erforderlich. War schon nach bisherigen Rechte eine solche Darstellung für die erwerbstätige Bevölkerung eine Nothwendigkeit, für welche das wüthige Bergsteigen bei beiden Auflagen des „Arbeiterrechts“ von Stadthagen ein berechtigtes Zeugniß ablegte, so wird solches Bedürfnis jetzt um so stärker hervortreten, als selbst der Jurist bei der Fülle des neuen Rechtsstoffes kaum weiß, was Rechtens ist.

Das „**Arbeiterrecht**“ enthält Alles, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen.

Das „**Arbeiterrecht**“ macht Lernaufgaben der Gesetze erst verständlich.

Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 32 Seiten à 20 S erscheinen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolportage entgegen. Alle acht Tage erscheint ein Heft.

**J. J. W. Dieß Nachf., Stuttgart.**

**Berichtspolportage können bei der Verbreitung des Lieferungsverwerkes einen schönen Nebenverdienst erzielen.**

Falls Kolportage oder Buchhändler nicht in der Nähe, wende man sich direkt an den Verlag.

Sammelmaterial (Heft 1) und Subskriptionslisten gratis. [18]



**Quittungs-Marken u. Kautschuk-Stempel**

liefert seit 22 Jahren

— für tausende Kassen u. Vereine. —

**Jean Holze, Hamburg, Breibake 45.**

Verlag sozialistischer Bilder.

Illustr. Preislisten gratis und franco.

26]

**Fractionsbild der soz.-dem. Partei 1893.**

**Handgestückte Vereinsfähnen.**

Man verlange Preiscontant.

**Margarethe Grillenberger We.,**

Fahnenstickerei, Nürnberg. [19]

Die Central-Herberge jännil. Gewerkschaften Fürth's beündet sich im Saalbau (suarb. Gewerkschaftshaus) Pflanzstr. 3, 5, 7.

**Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6,**

gegründet am 18. März 1891, in Folge der großen

**Tabakarbeiter-Aussperrung,**

beschäftigt ca. 100 Arbeiter in 2 Fabriken.

**Ueber hundert Sorten Cigarren!**

Preis per Mille von M 28 bis 170.

Illustrirte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung!

An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftsartelle, Arbeiter-Konsumvereine direkter Versandt zu Engros-Preisen. [11]

Die monatlich 2 mal erscheinende

**Metallotechnische Rundschau.**

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementspreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr. Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4325a) oder den Agenten.

Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die **Gefäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau,** 10] Stuttgart, Meßstr. 53.

Für

**Dreher, Dreherlehrlinge, Schlosser, Mechaniker &c.**

Gewindeberechnungen, 40 Abbild., 35 Tab., M 1,85. — Gewindebortrag 30 S — Räderkala 15 S — Romsberechnungen (zur raschen Anfertigung aller konischen Arbeiten auf der Drehbank) 68 Abbild., 1 Tab., M 1,80, mit Messingstäben M 1,80. Nachschlagetabelle für Offertbriefe, techn. Literaturverzeichnis u. 50 S.

Ferner Liefere Spitzgewindeleere 80 S, Flachgewindeleere M 1,20, sowie Schiebeleren. — Prospekt gratis. — Feine Anerkennungen. **Bish. Umsatz ca. 18.000 Exempl.** — Vorzügliche Anerkennungen aus allen Kreisen. [13]

**Aug. Loss, Siebichsenstein-Halle a. S.**

Rühmlichst bekannt, laut vielen Anerkennungschriften sind



D. R. G. M.

in kürzester Zeit der Siebling vieler Raucher geworden, durch ihre Eleganz u. unerreichte Konstruktion (Schraubenlinienartig und kreuzförmig durchbohrtem Rauchtanal) eine lange Pfeife vollkommen ersetzend, die sich der Tabak bis zum letzten Korn trocken, kühl und angenehm rauchen läßt.

Preis der Pfeife M. 2,50

Preis pro Cigarrenspitze M. 1,20.

Verjandt gegen Nachnahme oder Boreinsendung des Betrages. Nichtgefallendes anstandslos zurück, daher kein Risiko für den Besteller. Gest. angeben, ob gebogen oder gerade, große oder kleine Fagone gewünscht wird. Ausführlicher illustrierter Prospekt gratis und franco.

**Willy. Gammardinger Entlingen,** (Württemberg) Wilhelmstr.

[22]

**Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker**

sollte zur Arbeit

die **Lederhose Herkules** tragen. Allein. Verkauf Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Metallknöpfe und Knappnähte. Feste Leder-Pilottaschen. die Hose

(Bei Entnahme von 4 Mk. 50

6 Stück 26 Mk) 

Seit indigobl. Jacket für Maschinenisten v. 1 Mk 90	Wasserfittel in Leinen- 2 Mk 25
Seit indigobl. Hose do. 1 Mk 50	Mechanikfittel (braun) 2 Mk 40
Prima-Manchesterhose 3 Mk 50	Weißes Leder-Jacket gefüttert, zweireihig 7 Mk 50
8.-5.50	Weisse Lederhose
Gefüttertes Manchester-Jacket . . . . . Mk 13.-9	Prima Waare . . . 3 Mk 75

**Baer Sohn**

Engros-Endetail Berlin Export-Import

**Brückenstr. 11. Chausseestr. 24a.**

**Gr. Frankfurterstr. 20.**

Die 14. Säcularpreisliste über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franco verschickt. [17]

Verjandt von 20 Mk an franco. — Bei Bestellungen genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.